

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei jeder Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Spredstunden der Redaktion, an allen Wochentagen 12-1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:  
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion  
und Expedition 3290

Nr. 43.

Danzig, den 24. Mai 1913.

4. Jahrgang.

## 50 Jahre sozialdemokratischer Bewegung.

1913 ist ein Jahr der Jubiläen. Nicht nur, daß der preussische Staat die Erinnerungen an die „große Zeit“ vor hundert Jahren wachruft, nicht nur, daß Wilhelm der Zweite den Tag festlich begeht, der ihn vor 25 Jahren auf dem Kaiserthron rief: auch die deutsche Arbeiterschaft feiert in diesem Jahre ihre Erinnerungstage. Am 18. März ehrte sie das Andenken eines ihrer besten Söhne, Hebbels, der vor hundert Jahren an diesem Tage geboren ward und der vom einfachen Maurerjungen zu einem der größten Dichter aller Zeiten aufstieg. Heute, am 23. Mai, blickt das deutsche Proletariat auf jenen Tag zurück, der das Geburtsdatum seiner politischen Vertretung, der Sozialdemokratie, ist. Am 23. Mai 1863 gründeten Ferdinand Lassalle und seine Kampfgefährten den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein, der die Wurzel war, aus welcher der Emanzipationskampf der deutschen Arbeiterklasse sich entwickelte.

In dem halben Jahrhundert Parteilbewegung, auf das wir heute zurückblicken, spiegelt sich ein gewaltiges Stück Kulturbewegung und ein Aufstieg zu geistiger Reife wieder, wie ihn ähnlich kaum die Arbeiterschaft eines anderen Landes aufzuweisen hat. 1848 steckte das Proletariat bis über die Ohren in bürgerlichen Ansehungen. Auch da, wo es nicht mehr das stumpfe, willenlose Werkzeug der besitzenden Klasse war, Unklarheit und Verschwonnenheit. Die „Republik mit dem Großherzog an der Spitze“ forderten nicht nur Bäuerlein auf dem Lande, sondern auch mancher Industriearbeiter, der mit dem absolutistischen System längst gebrochen, dachte und handelte ähnlich. Dazu die Knochenhaut der Reaktionen, die Zuchthäuser und Kasematten mit den Freiheitskämpfern bevölkerte und beim Gefährte der Kerkerwände wählte, für alle Zeiten obenauf zu sein. Es waren trübe Zeiten für jeden Volksfreund und mancher, der in offener Feldschlacht den Kugeln der Soldateska getrotzt, floh, an der Zukunft der deutschen Demokratie verzweifelt, in die Urwälder und Savannen Amerikas. Doch mit volkstem historischen Recht hat Freiligrath in seinem „Abschiedswort der Neuen Rheinischen Zeitung“ prophezeit:

Nun ade — doch nicht für immer ade!  
Sie töten den Geist nicht, ihr Brüder!  
Bald richt' ich mich rasselnd in die Höh',  
Bald lehr' ich reifiger wieder!

Als Ferdinand Lassalle seine Agitation begann, fand er zunächst einen sehr steinigen Boden. Er hatte bestimmt auf einen Massenbeitritt der Arbeiter gerechnet. Drückte er doch in dem „Offenen Antwortschreiben“ die Hoffnung aus, daß es möglich sein würde, durch die neue Organisation in einigen Jahren 89—96 Prozent der Bevölkerung Deutschlands für das allgemeine Wahlrecht zu gewinnen. Wenig später schrieb er in einem Briefe:

„Ein solcher Verein, hunderttausend Arbeiter in Deutschland umfassend, mit 150 000 Talern jährlichen Agitationsmitteln und energisch geleitet — das wäre eine Macht!“

Aber die Entwicklung ging langsamere Wege. Wohl fand der Allgemeine Arbeiterverein in einigen industriell entwickelten Bezirken Rheinland-Westfalens und Sachsens Eingang. In der Mehrzahl der deutschen Städte jedoch regte sich nichts. Verzweifelt schrieb Lassalle am 29. August an Wahlreich: „Also zirka 1000 Mitglieder in unserem Verein! Das sind vorläufig die Früchte unserer Tätigkeit! Das die Erfolge davon, daß ich mir die Finger abgeschrieben und die Lunge herausgeredet habe! Nicht wahr, lieber Wahlreich, diese Apathie der Massen ist zum Verzweifeln! Solche Apathie bei einer Bewegung, die rein für sie, rein in ihrem Interesse stattfindet und bei den in geistiger Beziehung immensen Agitationsmitteln, die schon angewendet sind, und die bei einem Volke wie dem französischen schon Riesenergebnisse gehabt haben würden! Wann wird dieses stumpfe Volk endlich seine lethargie abschütteln?“

Lassalle hat in den anderthalb Jahren, die zwischen seinem Tode und der Vereinsgründung lagen, Riesiges an agitatorischer Arbeit geleistet. Langsam, langsam kamen die Massen in Fluß. Lassalle erlebte es nicht mehr, er halte seinen Tod in jenem Duell mit dem rumänischen Bojaren v. Ratowitza gesucht. Dann folgten elf Jahre heftiger Parteikämpfe zwischen den beiden Flügeln der Arbeiterbewegung, den Lassalleanern und den Eisenachern. Als auf dem Gothaer Kongreß 1875 die Verschmelzung erfolgte, ahnte keiner der Delegierten, daß der geeinigten Partei knapp drei Jahre unge störter Entwicklung beschieden sein würden, und daß bereits in naher Zukunft das Schandgesetz Bismarcks lauere, das die Besten und Bravsten zwölf Jahre lang von Ort zu Ort heßen und manchen Streiter vorzeitig ins Grab legen sollte. Hart und schwer ist das Ringen der Arbeiterklasse auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes bis zum heutigen Tage geblieben, mühselig und dornenvoll der Aufstieg zur Höhe gewesen. Aber stetig ging es vorwärts. Sehen wir die Ziffern derer an, die sozialdemokratische Stimmen

bei den Parlamentswahlen abgaben. Die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler betrug:

1867	58 000	1887	763 128
1871	101 927	1890	1 427 008
1874	351 670	1893	1 786 738
1877	493 447	1898	2 107 076
1878	437 158	1903	3 010 771
1881	311 961	1907	3 259 029
1884	549 990	1912	4 250 399

Die gleiche stolze Entwicklung weisen alle anderen Gebiete der modernen Arbeiterbewegung auf. Als Lassalle starb, gab es in Deutschland eine Gewerkschaftsbewegung überhaupt nicht, heute stehen 2 1/2 Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in Reich und Glied. 1865 zählte der Allgemeine Arbeiterverein 5500 Mitglieder. Das Jubiläumjahr 1913 wird, wenn es in die Fußstapfen des Jahres 1912 tritt, die erste Million politisch organisierter Proletarier sehen. Presse, Jugendbewegung, Frauenbewegung — überall das gleiche blühende Leben, den gleichen Drang nach Fortschritt und Reife. Mag es noch manche Stunde heißen, schweren Ringens gelten, mag es manchen opferreichen Kampf kosten, bis das Ziel des proletarischen Befreiungskampfes erreicht ist: wir wissen, daß keine Macht der Welt dieses entzündete Feuer verlöschen kann und daß die Zukunft unweigerlich unserer Klasse gehört. Und dankbar gedenken wir jener Tapfern, die heute vor fünfzig Jahren sich zusammensanden, um als Sappeure der proletarischen Armee die erste Bresche in den Wall des Privilegienstaates zu legen. Hut ab vor ihren Mäuten!

## Warum tritt die Sozialdemokratie für die Polen ein?

In einer Polenversammlung, die aus Anlaß der Landtagswahl kürzlich in Berlin stattfand, hat ein nationalpolnischer Redner der Meinung Ausdruck gegeben, unsere Genossen Borchardt und Wendel, hätten ihre polenfreundlichen Reden im Landtag und Reichstag nur deshalb gehalten, weil sie die Polen für die sozialdemokratischen Wahlvereine fördern möchten. Soweit hierin liegt, daß wir auch die Polen zu Sozialdemokraten zu machen und zum Anführer unserer Partei zu bewegen wünschen, ist ja damit nur etwas Selbstverständliches gesagt. Jedoch, die Unterdrückungspolitik der preussischen Regierung bekämpfen wir auf alle Fälle; auch für diejenigen Polen treten wir ein, die nicht Sozialdemokraten sind und es auch nicht werden wollen. Wir treten für sie ein, nicht um irgend welche kleinlichen Parteivorteile zu ergattern, und ohne jede Rücksicht auf etwaigen Dank, einfach deshalb, weil wir es tun müssen auf Grund unserer Prinzipien. Ganz ebenso wie wir ja auch für die Gleichberechtigung der bürgerlichen Frauen kämpfen, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, daß sie das Wahlrecht, das wir ihnen erringen werden, gegen uns gebrauchten werden.

Die Sozialdemokratie erstrebt die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlig trägt. Die Sozialdemokratie ist eine internationale Partei, und damit ist schon gesagt, daß sie das polnische Volkstum genau ebenso verteidigen muß, wie jedes andere Volkstum. Das wird am besten klar werden, wenn wir den Sinn des Wortes „national“ einmal näher betrachten.

Friedrich Naumann hat in seiner Schrift über die politischen Parteien mit Recht darauf hingewiesen, daß der Sinn des Wortes national neuerdings vollständig in sein Gegenteil umgekehrt worden ist. Eigentlich und ursprünglich gab es dem Sehnen des deutschen Volkes Ausdruck, aus dem Elend der Kleinstaaterei herauszukommen und eine große Nation zu werden. Damals waren die deutschnationalen Bestrebungen denn auch bei den Herrschenden und Reaktionen sehr verhaßt; sie galten als staatsfeindlich und waren es auch. Denn sie wollten ja dem jämmerlichen Wesen von anno dagumal ein Ende machen und das ganze deutsche Volk zu einem Staat und einer Nation zusammenfassen. Die nationalen Bestrebungen, wenn also geradezu revolutionär und bedeuteten ein Hinausstreben über die Grenzen des eigenen Vaterlandes und ein Zusammenschließen mit den Bewohnern anderer Vaterländer.

Diese Bestrebungen sind im Jahre 1871, wenn auch in sehr unvollkommener und verzerrter Form, verwirklicht worden. Und als bald bemächtigten sich die Reaktionen des Wortes national und gaben ihm einen ganz anderen Sinn. Jetzt bedeutet es die Abschließung des eigenen Volkstums gegen alle anderen, die Ablehnung alles dessen, was jenseits der Grenzen lebt. Und das Hinausstreben über diese Grenzen, das Streben nach kulturellem Zusammenfluß mit den Völkern, die draußen leben, ist nun international geworden. In diesem edelsten Sinne des Wortes ist die Sozialdemokratie die Erbin des alten, echten Nationalismus geworden. Darin liegt aber zugleich ausgedrückt, daß sie nicht die Feindin irgend eines Volkstums sein kann. Im Gegenteil, der Nationalismus in seinem modernen Sinne ist etwas Reaktionsäres, Kulturfeindliches geworden. Denn nicht nur die Abschließung der eigenen Nation gegen die anderen bedeutet er, sondern zugleich ihre Durchsetzung auf Kosten der anderen; die eigene Nation soll über die anderen herrschen. Und hier liegt die eigentliche Wurzel der preussischen Polenpolitik. Wer in diesem Sinne national ist, muß natürlich denselben nationalen Gedanken auf die anderen Nationen voraussetzen. Ja, durch sein Tun erweckt er ihn, wo er noch nicht vorhanden sein sollte. Die preussische Regierung klagt immer und immer wieder darüber, daß durch ihre Unterdrückungsmassregeln der nationale Gedanke bei den Polen, den sie doch ertöten wollte, erst recht erweckt und zu flammender Begeisterung entfacht worden ist.

<sup>1</sup> Februarwahlen zum konkurrierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes. <sup>2</sup> Wahlen des Attentatschreckers. <sup>3</sup> Erste Wahlen unter dem Sozialistengesetz.

Wer — aus angeblich „nationalen“ Gründen — über die anderen herrschen will, der muß notwendigerweise befürchten, daß die anderen darnach streben werden, das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln, ja, daß die anderen über ihn herrschen wollen. Und dem sucht er durch Gewaltmaßregeln zuvor zu kommen, so lange er die Macht in Händen hat.

Wer dagegen, wie die Sozialdemokratie, eine Zusammenfassung aller Kulturnationen zu gemeinsamer Tätigkeit, eine wahre Verbrüderung der Völker anstrebt, der kann schlechterdings keine Unterdrückung des einen Volkes durch das andere dabei gebrauchen oder auch nur dulden. Deshalb ist auch der Vorwurf ganz falsch, der uns von den Nationalpolen so oft gemacht wird, daß wir die Polen, wenn auch durch lausige Mittel, germanisieren wollen. Wir denken nicht daran und können nicht daran denken. Wohl wollen wir ein gegenseitiges Durchdringen der Völker in Freiheit und Kultur, und daß eine solche innige Vermischung, wobei jedes Volk sein Bestes an Leistung und Kraft darbringt, später zu einer höheren Einheit führt, wobei die bisherigen Unterschiede verschwinden und neue Formen des Gesellschaftslebens, neue „Nationen“ entstehen, das lehrt die Geschichte der Vergangenheit, und deshalb erwarten wir es auch in der Zukunft. Aber gerade dazu brauchen wir die Erhaltung jedes Volkes in seiner Eigenart. Was die preussische Polenpolitik erstrebt, — wenn sie es auch niemals erreichen kann — ist die Abtötung dessen, was das Beste am Polentum ausmacht, ist eine Germanisation in dem Sinne, daß das Polentum alles aufgibt, was es aus eigener Kraft geleistet hat und noch leisten kann, und ein sozusagen spurloses Untertauchen der Polen im Deutschland. Das aber wäre ein unermesslicher Verlust für die Kultur der Zukunft, und schon aus diesem Grunde müssen wir es bekämpfen. Wir wollen nicht, daß die Leistungen irgend eines Volkes untergehen, ausgelöscht werden aus der Geschichte, sondern sie sollen nutzbar gemacht werden für die ganze große Völkerfamilie.

Dazu kommt noch ein zweites. Diese Unterdrückung trifft den polnischen Proletarier härter als den polnischen Bourgeois und Edelmann. Gerade wie einst die Kulturkampfpolitik Bismarcks den katholischen deutschen Arbeiter zu seinem sehr großen Schaden sehr zusammenschweißte mit den Katholiken der anderen Klassen, so fest, daß er noch heute kaum davon loszukriegen ist, und daß noch heute weite Arbeitermassen die reaktionäre Politik des Zentrums unterstützen, die dem doch wahrlich auch den katholischen Arbeiter an allen Ecken und Enden schädigt — gerade so wird durch die preussische Unterdrückungspolitik der polnische Arbeiter sehr zusammenschweißte mit den dürftigeren Klassen seines Volkes. Diefelbe polnische Bourgeoisie, die in Landwirtschaft, Industrie und Handel den polnischen Arbeiter ausbeutet, wie nur irgend eine andere Bourgeoisie das tut — dieselbe polnische Bourgeoisie sendet für ihre politischen, arbeitserfeindlichen Zwecke die bereitwilligste Unterstützung eben dieser polnischen Arbeiter. Und es hält namentlich schwer, dem polnischen Arbeiter seine Klassenlage klar zu machen. In den polnischen Fraktionen des Reichstages wie des Landtages befindet sich kein Sozialdemokrat, sondern nur Vertreter der Bourgeoisie und des Adels. Und man braucht nur an die Schutzgölle zu denken, die von der polnischen Fraktion rückhaltlos unterstützt worden sind, obgleich sie dem polnischen Arbeiter das Brot genau so verteuern wie dem deutschen — so sieht man, wie diese polnischen Fraktionen im Traume nicht daran denken, die Interessen des polnischen Proletariats wahrzunehmen. So wird der polnische Arbeiter doppelt bedrückt, einmal durch die Ausnahmegesetze der Regierung, sodann durch die Wirtschaft und die Politik der polnischen Bourgeoisie, der er selbst zu seiner eigenen Unterdrückung den Arm leihet. Auch das ist ein Grund für uns Sozialdemokraten, die preussische Polenpolitik zu bekämpfen, ganz gleich, ob uns das den Dank der Polen erwirbt oder nicht. Zugleich freilich auch ein Grund, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, damit möglichst bald an Stelle der polnischen Bourgeoisie polnische Sozialdemokraten in die Parlamente einziehen.

## Politische Übersicht.

### Weibliche Schöffen für die Jugendgerichte.

In der nächsten Zeit wird der Gesetzentwurf über das Strafverfahren gegen Jugendliche dem Plenum des Reichstages zur zweiten Lesung vorliegen. Die Kommission hat ihre Arbeiten beendet, aber sie hat den Frauen nicht die Erfüllung ihres Wunsches gebracht, als Schöffen zu den Jugendgerichten zugelassen zu werden. Inzwischen haben eine Anzahl Rundgebungen zu dieser Frage stattgefunden. Die Frauen haben in aller Öffentlichkeit und mit Nachdruck ihre Forderung erhoben und begründet; ob jedoch das Plenum des Reichstages eine andere Entscheidung treffen wird als die Kommission, ist mehr wie fraglich.

Von den Nationalliberalen hängt es zum guten Teil ab, ob den Frauen das Recht zugestanden werden soll, nicht nur als Fürsorgerinnen, sondern auch als Schöffen an den Jugendgerichten mitzuwirken. Bis jetzt hat sich aber nur der nationalliberale Professor von Calker für die Frauen eingesetzt, und auch in der fortschrittlichen Volkspartei dürfen nicht alle Abgeordneten gewonnen sein. Das heißt, manche Gegner der Frauenförderung behaupten ja, gerade im Interesse der Frauen müsse man ihnen die Berechtigung zum Schöffenamt versagen. Die Frauen seien zu zart für die Uebernahme solcher Pflichten — ein Argument, das immer erscheint, wenn keine vernünftigen vorhanden sind, oder wenn man sich scheut, die wahren Beweggründe offen auszusprechen. Die Furcht, den Damen etwas Uebles anzutun, braucht die Vertreter der Umfallpartei wirklich nicht davon abzuhalten, für die Zulassung weiblicher Schöffen zu stimmen, denn Frauen aus ihren eigenen Kreisen, weibliche Mitglieder der nationalliberalen Partei waren es, die beim Bunde deutscher Frauenvereine sich vor allem für eine Resolution zugunsten der weiblichen Schöffen einsetzten. Frau Baffermann würde lächeln, wenn ihr jemand alles Erstes erklären wollte, daß es nicht mit ihrer Frauenwürde vereinbar sei, daß sie nicht mehr als Dame respektiert werden könnten, wenn sie etwa als Schöffe bei den Jugendgerichtsitzungen fungieren sollte.

Dieser Wunsch ist so abgeschmackt und albern, daß man kein Wort mehr darüber verlieren möchte, aber es gibt leider noch Männer, die sich nicht scheuen, ihn immer wieder hervorzubringen. Die norwegischen Erfahrungen könnten sie längst einen Besseren belehrt haben. Dort können seit einer Reihe von Jahren Frauen als Schöffen zu den ordentlichen Verurteilungen herangezogen werden. Sie folgen mit großem Ernst den Verhandlungen, und nie hat man ein ungünstiges Urteil über ihre Tätigkeit gehört. Die Frau Staatsanwältin und die Begehrin, sie bleiben, was sie waren, es ist keinem eingefallen, sie geringerschätzter zu behandeln. Im Gegenteil, man achtete sie besonders, weil sie zu einem so verantwortungsvollen Amt herangezogen wurden. In Deutschland würde es nicht anders sein; selbst diejenigen, die glauben, Höflichkeit könne von Frauen, die auf eigenen Füßen stehen, nicht beansprucht werden, würden Achtung vor den Frauen haben, die einmal als Schöffen an die Jugendgerichte berufen werden.

Den eigentlichen Gründen, die so viele Männer veranlassen, gegen die Frauen Stellung zu nehmen, kommt die Deutsche Tageszeitung nahe, die vor einiger Zeit schrieb: „Die Forderung des weiblichen Schöffenamtes tritt aus der Sphäre der Sozialpädagogik in die des richterlichen, obrigkeitlichen Wirkens. Und diese Funktionen müssen wir zu den Aufgaben des Mannes rechnen.“ Weber die Sorge vor der Unzulänglichkeit der Frau, vor ihren „gefühlsmäßigen Urteilen“ noch die vor einer Parteinahme für das eigene Geschlecht bestimmt die Herren Spahn, Werner, Meyer (Herford) und ihre Freunde zu ihrer abhakenden Haltung, sondern einzig die Furcht, daß ein höherem Mann allein vorbehaltene Rechte verloren gehen könne. „Nur so kein Hoheitsrecht des männlichen Staates aufgeben“, warnte Herr Spahn auf dem Jugendgerichtstag in Frankfurt a. M. Man kann ihnen la die Angst nachfühlen. Denn mit welchen Gründen könnte man noch gegen die Zulassung zum Richteramt kämpfen, wenn die Frauen erst Schöffen werden dürfen!

Aber es handelt sich nicht darum, Vorrechte für Männer zu reservieren, oder sie auch dem andern Geschlecht zugänglich zu machen, sondern die Frage ist: Was ist das Beste für die Jugend, was liegt im Interesse der Kinder, die den Jugendgerichten zugeführt werden? Und da kann gar kein Zweifel darüber herrschen, daß die Zulassung der Frau eine dringende Notwendigkeit ist. Die Tatsache, daß etwa 25 Prozent der straffälligen Jugend Mädchen sind, sollte schon genügen, um den Frauen einen Einfluß auf die Rechtsprechung bei den Jugendgerichten einzuräumen. Um so mehr, als von den männlichen Rednern auf dem dritten Jugendgerichtstag erklärt wurde, daß die Kriminalität der weiblichen Jugend völlig belanglos sei und das allgemeine Interesse nicht in Anspruch nehme. Selbst der heftigste Frauenfeind müßte Anstoß an einer solchen Bewertung der weiblichen Jugend nehmen. — Wie viele Mädchen kommen wegen „gewerdmäßiger Unzucht“ vor die Jugendgerichte, auch in diesen Fällen sitzen nur Männer zu Gericht. Der letzte Rest von Schamgefühl muß auf diese Weise bei der weiblichen Jugend getötet werden.

In Amerika wird ein Versuch gemacht mit einer „Gerichtshof“, der nur aus Frauen besteht, an dem nur weibliche Richter, Schöffen, Untersuchungsrichter usw. fungieren, weil man hofft, daß Frauen sich Geschlechtsgeheimnisse gegenüber freier aussprechen werden, und daß die Rechtsprechung auf diese Weise erleichtert und genauer wird. In Deutschland, dem Lande der alten Kultur, bemüht man sich nach Kräften, die Frauen zu verhindern, ihre Pflichten der straffälligen Jugend gegenüber zu erfüllen. Pflichten dürfen nach Ansicht des reaktionären Junker- und Bürgertums die Frauen nur dann übernehmen, wenn keine Rechte damit verknüpft sind.

## Deutschland

### Der agrarische Spiritusring.

Dieser Ring, der ein sehr wichtiges Glied in dem System der agrarischen Volksauswanderung bildet, verdankt die Nachstellung, die er errungen, wesentlich der Hilfe der Gesetzgebung des Reiches. Er hat es zu einem geschlossenen Privatmonopol gebracht und er nutzt dieses Monopol durch rücksichtsloses Anzihen der Preisschraube kräftigt aus. Aber er hat dabei etwas bewirkt, das nicht zu den Zielen seines Strebens gehört. Zutreffend wird in einer Zuschrift an die Berliner Volkszeitung ausgeführt, daß kein Temperenzler und Abstinenzler so viel zur Verminderung des Branntweingenußes beigetragen hat, wie die einzige Lieferantin des Marktes, die sogenannte „Spirituszentrale“. Das Reich wählte in seinem Geldbedürfnis immer neue erhöhte Lasten auf den Branntwein. „Das können wir auch“, so meinten die im Spiritusring vereinigten Brenner und Spiritusfabrikanten, „auch wir haben Geldbedürfnisse“. Und sie erhöhten unter allerlei Vorwänden weiter kräftig die Preise. Reicher Segen ergoß sich über sie. Die Branntweimbrennerei, durch die Gesetzgebung aller Konkurrenz ledig, ließ das rentierendste Gewerbe, wie nach außen hin das stets gewöhnliche Steiger der Spiritusfabrikation anzeigte.

Aber nun ist das Ende dieses Glücks gekommen! Die Spiritusproduktion war bis Ende März dieses Jahres seit Oktober 1912 erheblich gestiegen; sie belief sich mit 2 772 739 Hektolitern mehr an

Weniger, als in den letzten vier Jahren erzeugt wurde. Dagegen ging der Verbrauch ständig zurück, er bezifferte sich im letzten Halbjahr nur noch auf 983 708 Hektoliter, das heißt 84 000 Hektoliter weniger als in der parallelen Periode des Vorjahres. Nur im Jahre 1909/10 war anscheinend der Konsum noch geringer; damals aber bewirkte die starke Vorratsvermehrung infolge der Steuererhöhung von 1909 eine Verschiebung der Verbrauchsziffern. Auch der gewerbliche Verbrauch von Spiritus ist anscheinend stark rückläufig geworden.

Trotzdem ist der Spiritusring nicht zu einer Preisermäßigung geschritten. Er weiß sich anders zu helfen. Wie aus Handelsnachrichten ersichtlich, ist er selbst zur Vorkonsumation übergegangen, oder, wie seine eigene Nachricht besagt, er unterstützt finanziell eine bestehende Vorkonsumation in Düsseldorf und er beabsichtigt, weitere in andern Provinzen zu errichten.

Im allgemeinen Kulturinteresse ist nichts dagegen einzuwenden, daß die Preispolitik des Ringes zu immer erheblicherer Verminderung des Vorkonsums führt. Mögen darum die nimmermüden Agrarier ihren Fufel ganz allein trinken, statt daß sich die Massen des arbeitenden Volkes für ihr teuer verdientes Geld damit vergiften.

### Ausnahmegesetze für Elsaß-Lothringen.

Die Elsaß-lothringische Regierung hat dem Bundesrat zwei Ausnahmegesetze für die Reichslande unterbreitet. Die erste Vorlage verlangt eine Einschränkung des Vereinsgesetzes von 1908. Dem Statthalter soll das Recht gegeben werden, durch eine einfache Verfügung aller Vereine, die seiner Auffassung nach die Sicherheit des Landes gefährden, auszulösen. Die zweite Vorlage will dem Statthalter das Recht geben, die in Elsaß-Lothringen erscheinenden französischen Zeitungen und Zeitschriften sowie die aus dem Ausland eingeführten Zeitungen für die Reichslande zu verbieten. Das Verbot soll auch ausgedehnt werden auf den Verkauf französischer Druckschriften.

Diese Aufsehen erregende Meldung brachte zuerst der Matin. Wenn man geneigt war, zunächst an ein halbes Gerücht zu glauben, so zeigt eine Meldung aus Straßburg, daß man es hier leider mit einer sehr ernsten Wirklichkeit zu tun hat. Die Meldung besagt:

Wie halbbarbarisch mitgeteilt wird, hat die Elsaß-lothringische Regierung beim Bundesrat eine Ergänzung des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 und die Einführung des Reichspressgesetzes unter Hinzufügung einer Bestimmung über den Vertrieb ausländischer Druckschriften für die Reichslande beantragt.

Die Folge dieses unglaublichen Vergehens, das die Diktatur des Statthalters wieder einführen will, wird zu nächst die sein, daß in den Reichslanden eine gewaltige Beunruhigung eintreten wird. Der Statthalter hätte z. B. die Möglichkeit, jeden sozialdemokratischen Verein und jede Filiale einer freien Gewerkschaft ohne weiteres zu verbieten, er braucht nur anzunehmen, daß durch diese Vereine die „Sicherheit der Reichslande“ gefährdet sei. Seit dem Erlaß des Sozialistengesetzes ist ein derart plumper Versuch, die staatsbürgerlichen Freiheiten durch eine Verfügung der höchsten Verwaltungsbehörden einfach zu beseitigen, nicht wieder unternommen worden.

### Die mecklenburgische Post.

Der sogenannte Landtag des Obotritenlandes — das sind die Rittergutsbesitzer und Bürgermeister — ist bis zum 28. Mai verlagert worden, um Zeit für einen Ruhhandel zu gewinnen. Einige sind sich beide Stände darin, daß sie auch im künftigen Landtage unbedingt die Mehrheit in den Händen behalten wollen, und daß nur der Rest — abgesehen von den Vertretern der Landwirksamkeit, Kammer, Handelskammer usw. — nach dem Dreiklassenystem auf indirektem Wege gewählt werden darf. Unstimmig sind die beiden Stände bisher noch darüber, ob hier in ehrlicher Wahl oder bei öffentlicher Stimmabgabe gewählt werden soll. Die Rittergutsbesitzer fordern das Kontrollwahlrecht, während die Bürgermeister in ihrer großen Mehrheit die geheime Abstimmung als Bedingung gestellt haben.

Man sucht nun die Bürgermeister, die der Regierungsvorlage zustimmen, zu fördern mit dem Hinweis, daß die vorgeschlagene offene Stimmabgabe ja „besser“ sei als das preussische Verfahren. Während dort der Wähler den Namen seines Wahlmannes beziehungsweise seines Kandidaten mündlich zu Protokoll geben muß, wolle man in Mecklenburg doch „nur“, daß ein offener Stimmzettel (!) abgegeben werden soll. Ob dieser Tauschspieltrieb bei den Bürgermeistern verfangen wird, muß abgewartet werden; die werktätige Bevölkerung läßt sich durch ihn nicht täuschen. Denn sie weiß, wie im Junkerlande Mecklenburg schon die geheime Reichstagswahl durch die Praktiken der Junkertrabanten illusorisch gemacht worden ist, und sie ist nicht im Zweifel darüber, was es bedeutet, wenn bei der Landtagswahl dem Gutsherrn als Wahlvorsteher mit offenem Stimmzettel angezeigt werden muß, wie der Wähler stimmen will! Darum ist es auch Spiegelschere, wenn die Ruhändler erklären, alle Bedenken gegen dieses Wahlverfahren könnten ja hinfällig gemacht werden durch eine Vorschrift, nach welcher der Name des Wählers bei der Abstimmung der Öffentlichkeit nicht

bekannt gegeben werden kann, so daß ihm Nachteile aus der Abgabe des offenen Stimmzettels nicht erwachsen würden. Aber da weiß, daß Wahlvorsteher geheime Nebenlisten geführt haben, und daß sie sich Anmerkungen machten bei dem Wahlakt, den kann diese Rattenfängermetodie nicht mehr locken. Die Bürgermeister haben schon zur hellen Freude der „Ritter“ eingewilligt, daß einer eventuellen Reform der geplanten Verfassung der Weg verrammet wird. Es ist nämlich festgestellt worden, daß eine solche Revision nur eintreten kann, wenn zwei Drittel des Gesamtlandtages und außerdem die zwei Drittel der beiden händischen Vertreter (Rittergutsbesitzer und Bürgermeister) sich dafür erklären, und wenn dieser Beschluß in einem neugewählten Landtag mit derselben Stimmenmehrheit wiederholt wird! Darum ist zu befürchten, daß das Verfassungsmonstrum nach den Wünschen der mecklenburgischen Junker auch von den Bürgermeistern angenommen wird.

### Im Rüstungstaumel.

Der Wehrverein des Generals Reim drückte in einer Sitzung in Leipzig seine berechtigte Genugtuung darüber aus, daß die neue Wehrevorlage ganz nach seinem Diktat zurechtgemacht ist. Voller Berachtung hat General Reim von den bürgerlichen Politikern gesprochen, die fortwährend gegen die Rebenregierung des Wehrvereins protestieren und trotzdem allen seinen Forderungen zustimmen, sobald sie der Regierung auszuweichen sind. Mit Recht nahm der Wehrverein und sein agitationslustiger General das Verdienst an den neuen Rüstungsvorlagen für sich in Anspruch, wenn es denn ein Verdienst um das deutsche Volk sein soll. Die einstimmig angenommene Resolution läßt deutlich die Grundlinien der nächsten großen Militärvorlage und künftiger immer weiterer Opfer für den Rüstungswahnsinn erkennen. Sie lautet:

„Der Deutsche Wehrverein begrüßt die neue Heeresvorlage mit Genugtuung, weil sie die von seiner 1. Hauptversammlung ausgesprochenen Wünsche zum großen Teil der Erfüllung nahe bringt. Die gegen das Vorjahr noch verschlechterte militärpolitische Lage Deutschlands läßt aber die Forderungen der Regierung als äußerste Mindestforderungen erscheinen. Darum ist es vaterländische Pflicht, auf die Annahme der ungeschmälernten Regierungsvorlage hinzuwirken. Nachdrücklich warnt der Deutsche Wehrverein, vor etwaigen Abstrichen an den als Maßnahmen für unsere Feldbesatzungen geforderten Offizieren und Unteroffizieren. Die Heeresvorlage ist ohne jede Verzögerung zu verabschieden, damit ihre Vorteile vom Herbst ab zur Geltung kommen können. Ueber die Regierungsvorlage hinaus erstrebt der Deutsche Wehrverein folgende Ziele: 1. dauernde Erfüllung des aus militärischen und ethischen Gründen unentbehrlichen Grundsatzes wirklicher durchgeführter allgemeiner Wehrpflicht, also selbständige Steigerung der Rekrutenzahl im Verhältnis zur Bevölkerungszunahme, 2. Einziehung der jüngeren Jahrgänge der jetzigen Ersatzreserve zu nachträglichen mehrwöchigen Waffenübungen, um ihre für den Mobilisationsfall vorgesehene Ausbildung vorzubereiten und unsere Kriegsbereitschaft schon in der Uebergangszeit der nächsten Jahre wirksam zu fördern, 3. Aufstellung zweier neuer Armeekorps unter Benutzung der hierzu vollständig vorhandenen, jetzt überschüssigen Infanteriebrigaden und -regimenter, Bildung der für den Mobilisationsfall geplanten Kavalleriedivisionen schon im Frieden, 4. bessere Vorbereitung der Offiziere des Beurlobenstandes auf ihre Führertätigkeit im Ernstfalle, bessere Fürsorge für die ausgebildeten Unteroffiziere und für die Veteranen und 5. Erziehung unferes Volkes zum vaterländischen Pflichtbewußtsein und zur Pflege seines kriegerischen Geistes. Nicht die Macht des Geldes und nicht die verfeinerte neuzeitliche Kultur, sondern die ungebrochene sittliche Kraft und der mannhafte Sinn der Nation ermöglichen ihr die Erhaltung eines ehrenvollen Friedens und verbürgen ihr den Sieg, wenn es einmal zum Kriege kommt.“

Wenn der Wehrverein nur einmal irgendeine Grenze stecken wollte, bis zu der die Rüstungen gesteigert werden sollen! Aber nein! Gerade das ist ja das Charakteristische an dieser militärischen Raserei, daß sie keine anderen Grenzen kennt und niemals andere Grenzen finden wird, als die, die ihr eintritt der Zorn des Volkes setzen wird.

### Spitzelinvasion in Deutschland.

Zur Bewachung des Zaren auf der Fahrt nach Potsdam werden von Petersburg aus große Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Bereits verließen 212 russische Kriminalbeamte Petersburg, um sich über Warschau nach Königsberg zu begeben. Sie stellen die zweite Kolonne des Sicherheitsdienstes für den Zaren dar, denn bereits in der vorigen Woche gingen 51 Beamte nach Warschau ab. Von Königsberg aus werden die Beamten über die vom Zaren zu durchmessende Strecke verteilt werden. In Berlin-Potsdam selbst wird für den Zaren nur ein sehr kleiner Sicherheitsdienst russischerseits in Tätigkeit treten, da die preussische Polizei diesen Dienst zu besorgen hat.

Abgesehen davon, daß diese russischen „Sicherheitswächter“ auf den Gedanken kommen könnten — das Stückchen ist früher schon probiert worden — selbst ein Attentäter zu inszenieren, ist zu befürchten, daß verschiedene Exemplare dieses Gefindels in

## Peter Schweinichtwie.

Schizze von Robert Neumann.

(Schluß.)

In jener Nacht ließ Peter davon. Er ließ, ließ immer querwärtlich. Dem Wein ging krampfend, ein müder krennender Haß tobte in seinem Herzen. Gegen wen? Eigentlich — gegen niemanden, gegen das Leben, gegen sich selbst, gegen alles, was bestand und war.

Als der Morgen dämmte und tollig über das Land zog, machte er Halt und sah sich um. Da drüben über der Straße lagen Bauernhöfe. In ihren rötlichen Scheiben spiegelte sich die Sonne. Auf der Straße schritten sich die Kinder mit einem großen Schwein herum. Vor ihm stand ein Feldstein. Der trug unter schützendem Dache das Bild der heiligen Muttergottes. Gegen dieses Bild richtete sich in diesem Augenblick all sein Haß. Und mit tohrenden Augen war er mit seiner Wägen darüber und riß an dem Holzgehäule, bis es krachend von dem Stein herab in den Graben stürzte.

Da sprangen mehrere Bauern herbei, voll Zorn die Häute gegen Peter erhoben. „Bilderschänder!“ schrie einer und schlug ihn ins Gesicht. „Gotteslästerer!“ rief ein anderer und stieß mit dem Stock nach ihm. Peter wehrte sich wie ein Rasender. Schließlich aber banden sie ihn doch und übergaben ihn der Polizei.

„Beworren!“ Wie kommt Du dazu, Dich an dem heiligen Bilde zu vergreifen?“ fragte ihn der Richter.

„Ich weiß nicht wie.“ antwortete Peter finster. Sie verurteilten ihn zu fünf Jahren Kerker. Weil er sich aber während seiner Straftat hatte hinreichend lassen — er wußte nicht wie — einen Aufseher zu schlagen, und sich auch sonst renitent zeigte und lächerliche Anklagen gegen die bestehende Ordnung ausließ, bekam er nach fünf Jahre dazu.

Mit gebeugtem Rücken, das Haar an den Schläfen ergraut, erhielt Peter nach zehn Jahren die Freiheit. Er wollte arbeiten.

Aber niemand nahm ihn. Zehn Jahre Kerker am Buckel — und dieser unheimliche, ewig wechselnde Blick — nein, dem Menschen wählte niemand Arbeit geben. So trieb er sich im Lande herum, von der Polizei argwöhnlich beobachtet. Wurde er irgendwo beim Betteln erwischt, sperrte man ihn wieder ein paar Wochen ein. Dann ließ man ihn wieder laufen.

Endlich raffte sich Peter auf. Das durfte nicht so fortgehen. Er mußte irgend etwas unternehmen. Irigend was Großes. Etwas, das ihn aus diesem Jammer herausriß, ihm Gelegenheit gab, in ein anderes Land zu entkommen, wo man ihn nicht kannte und nichts von seiner Vergangenheit wußte. . . . So sah er einmal in einer Schnapschenke in einem Dorfe nahe bei Petersburg und brütete vor sich hin. In dem kellerartigen Gemache waren eine Menge Menschen. Wichtiger, Feldarbeiter und Handelsleute. Ein ohrenbetäubendes Lärmen ließ niemanden zu Worte kommen. Und doch hörte Peter etwas. Er sah auf. Richtig. Das war der Klang von Gold. Da drüben lag ein Viehhändler und zählte den Erlös des Tages. Eins, zwei, sechs, acht, zehn, zwanzig, Rübelsstücke. Und alles echtes Gold. —

Als der Handelsmann ging, folgte ihm Peter. Die Nacht war hereinbrochen, und auf der Landstraße war es finstern. Peter wußte immer noch nicht, was er wollte. Der Klang des Goldes, das in der breiten Ledertasche des Handelsmannes gegeneinander rollte, beruhigte ihn. Er sah die großen, glänzenden, klingenden Münzen. Seltsame, schimmernde Träume stiegen vor ihm auf, verteilten sich in der klaren Luft und schwammen als rote, tanzende Reflexe vor Peters Augen. —

Wir einmal lag der Handelsmann am Wegrande, und Peter leerte mit zitternden Händen seine Tasche.

Der Verdacht fiel sogleich auf ihn. Man verhaftete ihn und fand das Geld. Auch der Handelsmann, den Peters wuchtiger Schlag nur betäubt hatte, erkannte in ihm den Mann, der ihm im Wirtshaus gegenüber gesessen hatte.

Diesmal sollte Peter genug bekommen. Der Staatsanwalt hielt eine lange, glänzende Rede über die Ordnung aller Dinge, das

Gesetz und die Pflicht der Arbeit für jeden Menschen. Dann sprach er über den Auswurf der Menschheit. . . .

„Hast Du etwas zu erwidern?“ fragte der Präsident den Angeklagten. „Wie kamst Du denn auf den abscheulichen Gedanken, diesen Mann zu berauben?“

„Ich weiß nicht wie.“ sagte Peter mit heiserer Stimme.

Da sandte man ihn nach Sibirien ins Bergwerk. Mit Ketten belastet, gefesselt und gebeugt, wanderte er, an einen Leidensgenossen gefesselt, mit hundert andern aus der Familie „Schweinichtwie“ von Sibirien nach nach Asien. Die Krüden der Kosaken fuhren schmerzhaft über seinen müden Rücken, wenn er zusammenbrach. An der Grenze zwischen Asien und Europa, wo in einem dünnen Tannenwald ein hoher Stein mit zwei Wappen die Scheide der Kultur bezeichnet, sah er sich um. Alle seine Gedanken umklammerten den Stein und küßten ihn.

Da funkelten Tränen in seinen Augen. „Wie ist Dir ums Herz, Bruder“, fragte ihn sein Kettengenosse. „Ich weiß nicht wie.“ sagte Peter dumpf.

Endlich, nach Monaten qualvoller Wanderung, kamen sie nach Tobolsk. Von dort ging es weiter in die Minen.

Dort unten, im Innern der Berge, auf schlammigen, kumpfigen Boden, eingehüllt von ewiger Dunkelheit, in einer tödlichen Atmosphäre, die von Leichen- und Modergeruch zerfetzt war, arbeitete Peter mit seinen Genossen. Dort schloß er auf nassem Stein, und nach, Lumpen um den schlotternden Leib, schwang er Tag für Tag und Jahr für Jahr den Hammer gegen das harte Gestein.

Dreimal gelang es ihm, zu entfliehen, und einmal sogar, den Ozean zu erreichen. Aber immer wieder wurde er zurückgebracht. Endlich starb er, ein Greis vor der Zeit, abgezehrt, mit marklosen Knochen. Ehe er die Augen für immer schloß, trug man ihn in das Lazarett. Der Geistliche sprach ihm Trost zu und ermahnte ihn, zu beten.

„Ich — weiß — nicht — wie —“ man betet, wollte Peter sagen, doch da war er tot. Sie legten ihn in ein elendes Grab und steckten ein Holzkreuz auf dem Erdbügel. Darauf steht: Peter Schweinichtwie.

Deutschland „vergeffen“ und uns dauernd mit ihrer gefährlichen Anwesenheit belästigt werden. Das ist die Rehrseite des „Nationalbewusstseins“ des Varen.

### Zu den Landtagswahlen.

Die gewählten Sozialdemokraten.

Bürgeramt	gewählt mit 326 gegen 187 bürgerliche Wahlmänner.
Hoffmann	434
Hirsch	521
Hörner	606
Hofmann	604
Hue	823
Schaefer	236

### Konfessionelle Hilfe für den Irren.

Der Wahlschub der vereinigten Konservativen und Freikonfessionellen des Wahlkreises Oberbarnim-Niederbarnim ersuchte die konservativen Wähler, bei den Wahlmännerwahlen die Liberalen gegen die Sozialdemokraten zu unterstützen.

Sie sind zu schade für den Kommi! In der Budgetkommission des Reichstags erklärte der Kriegsminister, der „gebildeten“ und besthenden Klasse könne man die zwei- und dreijährige Militärdienstzeit nicht zumuten, weil diese Klasse dadurch zu belastet werde. Die Nationalliberalen, Konservativen und Zentrum schwiegen sich zu der Frage der Verkürzung der Dienstzeit aus und stimmten alle Anträge hierzu nieder. Dafür wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der das Einjährig-Privileg noch erweitert.

## Ausland.

### Frankreich.

Soldaten demonstrieren gegen die dreijährige Dienstzeit! In Louv veranstellten, wie Pariser Blätter melden, eine Anzahl Soldaten des 166. und 153. Infanterieregiments eine Manifestation gegen die dreijährige Dienstzeit und die Zurückhaltung der dritten Jahreshälfte. Verschiedene stimmten die Internationale an. Eine Anzahl Offiziere versuchten, die Soldaten zur Ruhe aufzufordern, doch setzten diese ihre Manifestation fort. Die Militärbehörde mußte schließlich eine Abteilung ausenden, um die Manifestanten in ihre Kasernen zurückzuführen. Mehrere Soldaten, welche als die „Mädelsführer“ angesehen werden, wurden ins Gefängnis gebracht.

In Troyes kam es während des Papststreikes ebenfalls zu Zwischenfällen, Manifestanten trugen ein Transparent mit der Aufschrift „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit“ durch die Straßen und sangen die Internationale. Anwesende Gegner dieser Bewegung stimmten die Manifestanten an. Vor dem Stadthaus schritt die Polizei ein; es kam zu einem heftigen Handgemenge, wobei 20 Verhaftungen vorgenommen wurden. Unter den Verhafteten befinden sich auch zwei Stadträte.

### Schweiz.

Wahl eines sozialdemokratischen Nationalrates in der Schweiz. Im Wahlkreis Winterthur wurde der Sozialdemokrat Professor Schenkel mit 9853 Stimmen gegen 8385 Stimmen, die auf den Bauernkandidaten Zwingli fielen, in den Nationalrat gewählt.

### Italien.

Die Araber rebellieren. Wie die Franzosen in Marokko, so können die Italiener in Tripolitanien ihres neuen Besitzes nicht froh werden. Die italienischen Okkupationstruppen werden ununterbrochen von den rebellierenden Beduinen und Arabern in Atem gehalten und durch Scheinangriffe erschöpft. Nur gelegentlich machen die Eingeborenen einen ernsthaften Angriff auf die Lager der italienischen Eindringlinge. So auch am 16. Mai, indem Araber und Beduinen die Streitkräfte des Generals Mambretti angriffen. Italienische Meldungen zufolge wurden die Araber geschlagen, doch sind die Verluste der Italiener sehr schwer. Sie betragen allein an Toten etwa 100 Mann.

### Dänemark.

Sozialdemokratischer Sieg. Bei den Wahlen zum Folketing errangen unsere dänischen Genossen einen bedeutenden Erfolg. Sie steigerten ihre Mandate von 24 auf 32. Die Konservativen verloren 6 Sitze.

### Osterreich-Ungarn.

Der Mörder Schuhmeiers wurde nach zweitägiger Verhandlung wegen Mordmordes zum Tode durch den Strang verurteilt.

### Kleine politische Nachrichten.

Erblediges Reichstagsmandat. Infolge eines Schlaganfalles ist der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Thünefeld verstorben. v. Thünefeld war Zentrumsabgeordneter und vertrat den 6. oberbayerischen Wahlkreis Weilheim. — Der Wahlkreis ist sichere Zentrumsdomäne. Bei der letzten Reichstagswahl wurden 14852 Stimmen für den Zentrumsabgeordneten, 3794 für die Sozialdemokratie, 3121 für die Fortschrittler und 1609 für den Bayerischen Bauernbund abgegeben.

Ein eingeleiteter Aufruhrprozess. Bei der diesjährigen Maifeier kam es bekanntlich in Rülfringen zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei, bei dem mehrere Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Wie von Augenzeugen berichtet wurde, hat nicht etwa die feiernde Volksmasse den Anstoß zu diesem Renkontre gegeben, sondern die Nervosität und Schneidigkeit der an der oldenburgisch-preussischen Grenze stationierten preussischen Polizeibeamten. Jetzt hat nun die Staatsanwaltschaft — nicht gegen die Polizeibeamten wegen Amtsüberbreitung, sondern gegen vier Teilnehmer an der Maifeier Anklage wegen Aufruhr erhoben.

Opfer des Militarismus. Bei einer Schwadronsvsichtigung des Leibkürassierregiments in Breslau machte die 1. Schwadron durch eine tiefe Sandgrube seinen. Eine ganze Anzahl Reiter stürzte, und vier mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Wahrhaftig, so lange so etwas möglich ist, — möglich ist in der Hauptstadt der Intelligenz —, so lange können die Junker lachen, können sich die Herren vom Zentrum und die Schatzmacher der Großindustrie schmunzeln die Hände reiben.

Das Stimmenergebnis vom 16. Mai war ein unbestreitbarer Erfolg der Sozialdemokratie. Aber es wäre ein arges, ein unverständliches Votum, wenn eine Partei wie die Sozialdemokratie mit dem Erfolg zufrieden sein wollte. Je weniger die Arbeiterklasse auf die Hilfe anderer Kreise bauen darf, desto restloser muß sie sich auf ihre eigenen Klassenangehörigen verlassen können. Sorge jeder Klassenbewußte Proletariat dafür, daß künftige Wahlen den geschlossenen Aufmarsch der Arbeiterklasse zeigen.

Haben wir das erreicht, so haben die Junker ihre Trümpfe verspielt.

Dann kann das Volk lachen.

Die Wahlmännerwahlen in Danzig sind zugunsten der Liberalen ausgefallen. Es wurden gewählt:

	Sozialdemokraten	Liberalen	Konserv.-Zentr.
1. Abteilung	—	3	2
2. Abteilung	—	6	6
3. Abteilung	19	71	13
	19	80	21

Zusammen mit den in der Hauptwahl gewählten Wahlmännern verfügt also die Sozialdemokratie über 45 Wahlmännermandate, der Liberalismus über 548 und die schwarzblaue Koalition über 350. Im 76. Bezirk, wo unsere Partei engagiert ist, kam auch gestern eine Wahl nicht zustande. Hier müssen die Wähler sich am 26. Mai noch einmal an den Wahlisch bemühen. Ebenso im 80. Bezirk, wo der zweite Wahlgang ebenfalls keine Entscheidung brachte. Diese drei strittigen Wahlmänner können freilich an dem Gesamtergebnis, das den Liberalen eine sichere Mehrheit verbürgt, nichts ändern. Von einem Wahlkampf war am Tage der Wahlmännerwahlen noch weniger etwas zu merken, als am Hauptwahltage. Die Konservativen hatten, wie es schien, die Pläne von vornherein ins Korn geworfen. — Unseren Parteigenossen empfehlen wir, aus dem, was der Vorwärts über die Berliner Landtagswahl schreibt, die Ruhanwendung auch für Danzig zu ziehen. Bei uns muß gleichfalls viel Aufklärungsarbeit getan werden; noch weit mehr als in Berlin. Gewiß hätten wir schon dieses Mal, wäre der schwarzblaue Bloß nicht so jämmerlich zusammengebrochen, unser vorläufiges Ziel erreicht, und wären das Jünglein an der Wage gewesen. Aber weit höher als die Sicherung einer taktisch wichtigen Position steht der prinzipielle Kampf. Beschreiten wir diese Bahn rüstig weiter, wird auch der äußere Erfolg nicht ausbleiben. Und darum Aufklärung in die Massen getragen! Wir haben bald wieder mit unseren Gegnern die Klinge zu kreuzen.

Wie die bürgerliche Presse berichtet. Unsere Leser haben sicher noch die letzte Nummer der Volkswacht bei der Hand. Wir bitten sie, die Ausführungen der Danziger Zeitung über den Zusammenstoß eines Schuhmannes mit Automobilisten, die wir dort wiedergaben, mit dem zu vergleichen, was die Danziger Allgemeine Zeitung in der gleichen Sache schreibt:

Zu einer blutigen Schlägerei kam es gestern abend kurz nach 6 Uhr in der Nähe des Hauptbahnhofes am Kassubischen Markt. Zwei Händler aus Ohra hatten eine anscheinend recht lustige Automobilfahrt unternommen. Beim Passieren des Stadtgrabens kam durch den Kraftwagen ein vorübergehender Herr in Gefahr überfahren zu werden. Das Auto hielt und als der Passant dem Chauffeur Vorwürfe machte, mischten sich die beiden Insassen des Autos ein und griffen den Herrn tätlich an. Ein Schuhmann wollte den Streit schlichten, die beiden Angreifer fielen jedoch nun über ihn her und bedrängten ihn derart, daß er in der Notwehr von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Er verletzte dem Händler Artur Schmidt aus Ohra, Schönfelder Brücke 23, einige Schläge auf den Kopf und auch einen Hieb über den linken Arm. Als der Schuhmann sich einige Schritte entfernte, um Hilfe zu holen, nahmen die Komplizen des Schmidt diesen wieder ins Auto, flüchteten und brachten ihn schließlich ins städtische Krankenhaus, wo er Aufnahme fand.

Einig sind beide Zeitungen nur darin, daß sie in ihren Notizen zu Ungunsten der Zivilpersonen berichten. Sonst aber eine Verschiedenartigkeit der Darstellung, die außergewöhnlich ist. Nach der Danziger Zeitung waren die Automobilfahrer Arbeiter, nach der Danziger Allgemeinen Händler, also Angehörige zum mindesten des Kleinbürgertums. Es wird wohl auch schwer glaubhaft, daß Ohraer Arbeiter, die noch um einige Procente elender entlohnt werden, als ihre Kollegen in den andern Stadtvierteln, das Geld für eine Kneiptour mit Automobilfahrt bestreiten sollten. Aber nicht nur diese „Unstimmigkeit“, nein auch der Verlauf der Affäre wird von beiden Blättern ganz anders dargestellt. Nach der Danziger Zeitung bleibt die Polizei Siegerin. Der Befährte Schmidts wird verhaftet und der Verwundete ins Krankenhaus gebracht. Nach der Danziger Allgemeinen flüchten die „Komplizen Schmidts“ und nehmen ihren verwundeten Freund vom Schlachtfeld mit. Resümee: wer hat nun richtig und wer falsch berichtet? Und welchen Wert hat die „zuverlässige Berichterstattung“ der bürgerlichen Presse?

Eine Erbschaft ist der Stadt Danzig zugefallen. Das anfangs März in Ostva verstorbene Fräulein Luise Döring hat sein Vermögen im Betrage von 123 185,98 Mark der Stadt Danzig vermacht. Von dieser Summe sind etwa 72 000 Mark für bestimmte Stiftungen festgelegt. Etwa 7000 Mark betragen die Kosten der Nachlassregulierung und der Erbschaftsteuer, so daß der Stadt rund 44 000 Mark zur Gründung einer Döringstiftung zur Verfügung stehen. Nach dem Willen der Erblasserin soll das Geld vor allem der Kinder- und Waisensorge dienen. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung die Zustimmung zur Annahme des Vermächtnisses.

Mosch Militarismus wird sich in der schönen Stadt Danzig in nächster Zeit wieder ein paar hunderttausend Mark schmieden lassen. Der zur Kaiserlichen Werft gehörige Pfandgraben dient bekanntlich als Liegeplatz der Unterseeboote, sobald sie vom Stapel gelassen sind. Da nun nach Versicherung der Marinestruktur die Apparate während des Einbaues leiden, soll der Pfandgraben ein Dach erhalten. Die Arbeiten, zu deren Ausführung die Danziger Firma G. König bestimmt ist, werden den Steuerzahlern 200 000 Mark kosten. Warum auch nicht? Noch erhält ja Deutschland Geld gepumpt. Und bis zum Staatsbankrott, vor dessen Eintritt unsere „Patrioten“ sicher nicht Ruhe geben, ist der Weg noch mit manch gutem Vorzuge und mancher Steuervorlage gepflastert.

Von der Treppe gestürzt. Der auf dem Boggenpfehl wohnhafte Schuhmacher Paul Schneider stürzte in seinem Wohnhause die Treppe hinab. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Bei der Arbeit stürzte der Konditorlehrling Neumann zu Boden und zog sich einen Rippenbruch zu.

### Danziger Viehpreise

vom 20. Mai 1913

pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Ochsen: Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungezoht) 47—48 Mk., junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 44—46 Mk., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—42 Mk.

Bullen: Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 46—47 Mk., vollfleischige jüngere 43—45 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—42 Mk., gering genährte bis 38 Mk.

Färren und Kühe: Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 43—45 Mk., ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 38—42 Mk., mäßig genährte Kühe und Färren 33—36 Mk., gering genährte Kühe und Färren bis 27-Mk.

Kälber: Doppeltender, feinste Mast 80 Mk., feinste Mastkälber 55—60 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 40—52 Mk., geringere Mast- und gute Saugkälber 40—45 Mk., geringere Saugkälber bis 30 Mk.

Schafe: Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 37—40 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) bis 33 Mk.

Schweine: Füllschweine über 150 Kilogr. Lebendgew. 52—53 Mk., vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 50—52 Mk., vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 49—52 Mk., vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 47—50 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 45—47 Mk., ausgewählte Sauen 46—49 Mk., unreine Sauen und geschnittene Eber bis 45 Mk.

### Geschäftliches.

Das Sparen von Zeit und Arbeit und das Streben nach Bequemlichkeit paßt so recht in unser schnelles, hastendes Jahrhundert hinein. Auch die Hausfrau will nicht mehr Stundenlang in heißer Küche zubringen, um dann erhitzt und abgeplumpft bei Tisch zu sitzen. Große Dienste leisten ihr die gebrauchsfertigen Produkte unserer hochentwickelten Nahrungsmittel-Industrie. Mit Maggi's Suppenwürfel z. B. bereitet man, einfach durch Kochen mit Wasser, ohne Zusatz von Fleischbrühe und Gewürz, leckere, köstliche Suppen aller Art. Maggi's Bouillonwürfel wiederum geben, nur mit kochendem Wasser übergossen, (ein Würfel  $\frac{1}{2}$  bis 1 Liter) kräftige Fleischbrühe, die wie hausgemachte verwendet wird. Maggi's Würze schließlich ist ein ideales Geschmacksverbesserungsmittel für fette, schwache Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw. Die großen Vorteile Maggi'scher Produkte, ihre Güte, bequeme Verwendungsweise und Ausgiebigkeit sind Gründe genug, warum praktische Hausfrauen sich ihrer so gern bedienen.



**„Unsere Marine“**  
Erstklassig  
Die beste 2 Pfennig  
**Cigarette**

## Danzig.

Es fehlt noch viel Aufklärung!

Der Vorwärts sagt über die Abstimmung mancher Arbeiter bei der Landtagswahl u. a. folgendes: Das Allertraurigste aber ist die Einseitigkeit so mancher Proletarier. Wir haben bei der Durchsicht etlicher Wählerlisten wirklich den Kopf geschüttelt. Daß sich da so mancher Portier, der kaum trockenes Brot zu beißen hat, von dem Hauspacha sogar zur Wahl für konservative Wahlmänner abkommandieren ließ, ist schon arg, aber immer noch allenfalls zu verstehen. Soßch ein Mann will eben seine armselige Stellung nicht einbüßen und verkauft sich mit Haut und Haar dem sozialdemokratischen Terrorismus schimpfenden Hausbesitzer. Schlimmer ist es, wenn Chauffeure, Kutscher, Friseur und Keller selbst in Berlin nicht einmal den Mut aufbringen, etwaige Zumutungen ihrer Herren Chefs gebührend zurückzuweisen.

Was soll man aber vollends sagen, wenn es sogar noch Maurer, Schlosser, Zimmerer, wenn es noch gelehrte und ungelehrte Arbeiter gibt, die gegen ihre Klassenangehörigen stimmen!

**Panama**  
und  
**Strohüte**  
Gr. Sendung  
wieder ein  
getroffen  
Billigste Preise.  
**Huthaus London**  
nur 2. Damm 10.

**Fahrräder**  
billig zu verkaufen  
Mühlkanneng. 15, 1 Tr.

**Sie geht gut!**

**Uhren und Goldwaren**  
**Ketten :: Ringe**  
Neu aufgenommen:  
**Patent- u. Hochzeitsgeschenke**  
**Gestempelte Trauringe**  
in allen Preislagen  
Reparaturen, wie bekannt  
nur in sauberster Ausführung 1607  
**Wilh. Link, Uhrmachermeister.**  
Fornstr. 563. ELBING Fischerstr. 36.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

In der Jütterschen Stoffabteilung nur Altstädtischen Graben 93 wird an fertigen Garderoben ganz hervorragendes geleistet!

Darum mache jeder einen Versuch, denn nur Überzeugung macht wahr.

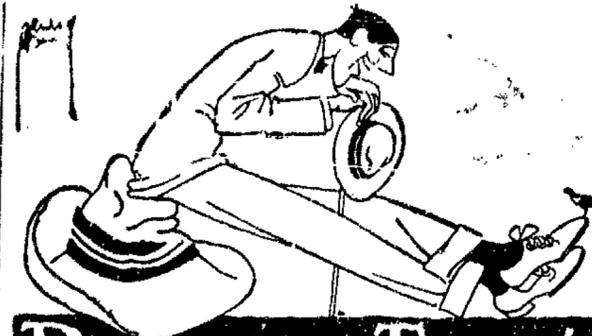
Umtausch gestattet.  
**Einsegnungs-Anzüge**  
in großer Auswahl  
Anfertigung nach Maß bei  
Einsendung der Stoffe.

Hochmoderne Herren-Anzüge Ersatz für Mass, solide Muster, moderne Farben, **10.00** //  
ein- und zweireihig, auf Clotche mit Schlitze Hauptpreislagen 30.00, 24.75, 21.50, 16.75.  
Hochmoderne Jünglings-Anzüge Ersatz für Mass, in blau, schwarz und farbigen Stoffen **7.00** //  
Hochmoderne Burschen-Anzüge Ersatz für Mass, in blau, schwarz und farbigen Stoffen **4.95** //  
Knaben-Anzüge sowie Paletots, Ulster und Pelerinen in Riesenauswahl. 12.50, 9.75, 7.25, 6.50.

Umtausch gestattet.  
**Einsegnungs-Anzüge**  
in großer Auswahl  
Anfertigung nach Maß bei  
Einsendung der Stoffe.

**Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.**  
Sonntag, den 27. Mai 1933 im ganzen  
Etablissement des Herrn Steppuhn  
**Grosses Parteifest**  
zur Erinnerung an das  
**50**  
jährige Bestehen der Sozialdemokratie  
in Deutschland.  
Anfang nachm. 4 Uhr. Entree pro Person 20 Pfg.  
Herren, die am Tanze teilnehmen, zahlen 30 Pfg. nach.  
Im Garten großes Konzert, Gesangsvorträge, Turner-  
veranstaltungen. Bei eintretender Dunkelheit im großen  
Saale  
— Festrede des Genossen Bartel. —  
Lebende Bilder und andere Veranstaltungen.  
Der Vorstand.

**Hirschberg & Waldhaus,** Breitgasse 120  
Große Auswahl in fertig und nach Maß  
**Herren-Garderoben** gefertigt zu soliden Preisen  
garantiert guter Sitz



**Panama-Ersatz**  
In verschiedenen  
chicen Formen mit  
Tuchband Garnitur.  
**Reclame-Preise**  
**1. 1.45 1. 1.90 2. 2.90**  
**English Club**

Breitgasse 106/107  
Jopengasse 13, Ecke Portechaisengasse.  
Telephon Nr. 3059.

**Billigste Bezugsquelle für  
Partiewaren-Gelegenheitskäufe**  
Inh.: J. Blumenthal  
Nur Lawendelgasse 5 Am Hülbbazar zum Strauß  
Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

**Hausfrauen**  
die Zeiten sind schlecht und teuer, da heißt es  
rechnen und sparen. Die große Masse  
**des arbeitenden Volkes**  
kann sich bei der herrschenden Teuerung kein Fleisch  
**kaufen**  
In jedem Arbeiterhaushalt bildet das  
**Brot**  
das Hauptnahrungsmittel.  
Mütter und Hausfrauen kauft Brot nur  
**aus der**  
durch ihre anerkannt vorzüglichen Brotsorten  
sehr beliebten

**Danziger Brotsfabrik**  
G. m. b. H.  
Telephon 380. Kolkowgasse 15. Telephon 380.  
Filialen:  
Kolkowgasse Nr. 15 | Melzergasse Nr. 14  
Tischlergasse Nr. 35 | Drehergasse Nr. 24  
Baumgarthweggasse 30 | Mattenbuden Nr. 20  
Schidlit, Karthäuserstr. Nr. 103.

**Arthur Dahlmann,**  
Telef. 433 Danzig-Langfuhr Telef. 433  
Hauptgeschäft Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17.  
en gros „Zur weissen Hand“ Ein detail  
**Mehl- u. Fournage-Handlung**  
Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen,  
ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.  
Kartoffel Hefen-Verkauf Kartoffel

**Kredit**  
gewahre ich jedermann bei Entnahme von  
**Möbein**  
und Polsterwaren.  
Größte Auswahl

**Komplette Musterzimmer.**  
**Garderobe**  
für Herren, Damen und Kinder  
Abzahlung pro Woche  
1 Mark  
Freie Lieferung

Das vornehme Kredithaus in Danzig  
**Nic. Pindo Nachf.**  
**M. Grau**  
Danzig, 4 Holzmarkt 4  
Verlangen Sie meinen Prachtkatalog.  
Zusendung gratis und franko.

**Weichsel-Königin  
Seife**  
ist garantiert rein, schon  
daher die Wäsche und  
bleicht dieselbe infolge  
des Gehaltes an bestem  
Terpentinöl.  
Überall erhältlich.  
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Thorn.

**Der Feinschmecker**  
schätzt meine in Qualität und Aroma  
hervorragende Spezialmarke No. 100  
**Artus 2** Pfg.  
und **Artus Gold**  
ges. gesch.  
Nur echt, wenn Zigarette Namen u. Nummer trägt  
Überall erhältlich.  
**Rudolf Niemierski Söhne**  
Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

Ein stets gern gesehenes Geschenkwerk  
von wirklichem Wert bildet das rühmlichst bekannte und  
ausserordentlich viel gekaufte Buch des Hamburg. „Tierkönigs“  
**Carl Hagenbeck,**

**Von Tieren u. Menschen**  
Erlebnisse und Erfahrungen.  
Das beinahe in 100 000 Exempl. erschienene und mit über  
100 Bildern geschmückte Buch ist in einer wohlfeilen Ausgabe  
für Mk. 6.- in einer gediegenen Ausstattung, in elegantem  
Leinenband, jetzt jedem Bücherfreunde erreichbar. — Doch  
ist denjenigen, die sich das Buch in einzelnen Lieferungen zu  
beschaffen vorziehen, durch die Lieferungsausgabe die Mög-  
lichkeit geboten, für **wöchentlich 25 Pfg.** in den Besitz  
des wertvollen Buches zu kommen, indem sie jede Woche ein  
Heft für 25 Pfg. erwerben. — Bestellungen für das vollständige  
sowie für das in Heften erscheinende Werk nehmen entgegen  
unsere Austräger und Filialen, sowie die  
**Volkswacht-Buchhandlung Danzig**  
Paradiesgasse Nr. 32.

Echten selbst-gekachelten **Schnupftabak**  
sowie Zigarren und Stangen-Kautabak  
offert die **Schnupftabakfabrik**  
**Joh. Kostuchowski, Danzig-Schidlit**  
Karthäuserstrasse Nr. 113.

**Graudenz.**  
**Hotel zum Kronprinzer**  
Inhaber: **Frx. Gemp**  
Untere Thorner Straße 26  
empfiehlt seine soliden sowie bequemen, neu renovierte  
Fremdenzimmer von 1,00 Mk. an  
Saubere Betten. Gute bürgerliche Küche.  
Nähe Jes Bahnhofs.

**Oskar Schützmann**  
Destillation und Likörfabrik  
Tischlergasse No 67.  
**Feine Liköre,  
Rum, Kognak.**

**Karl Kautskyn: Der Weg zur Macht.**  
Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Bei **Ed. Michaelsons Ww.** Neufahrwasser kauft man **Schuhe und Stiefel jeder Art** am billigsten und besten

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Walter Schröder, für den Inhaltsteil: Paul Betsche. Verlag Volkswacht J. Gohlf & Co. Druck von Carl Bangowski, sämtliche in Danzig.

## Danzig.

Die Information mancher Wahlvorkämpfer über ihre Funktionen scheint mangelhaft gewesen zu sein. Im allgemeinen war zwar über das Verhalten der Herren nicht zu klagen. Um so mehr fällt besonders eine Ausnahme auf, die sich im 92. Urwahlbezirk ereignete. Hier wurde im Restaurant Sebastian, Halbe Mälee, Biegelstraße Nr. 10, gewählt. Wahlvorkämpfer war der Rentier Mehele d. Kello. Wahlvorkämpfer Ingenieur Freier. Der Wahlvorkämpfer und bekannte die öffentliche vorzunehmende Feststellung des Wahlergebnisses so sehr, daß er sowohl bei der Haupt- wie Stichwahl die Öffentlichkeit ausschloß. Sämtliche Wähler wurden, trotz ihrer Proteste, das Lokal verlassen. Zur größeren Sicherheit wurde das Zimmer noch abgeschlossen.

Es liegt uns fern, dieses Verfahren etwa mit der Tatsache in Verbindung zu bringen, daß die Sozialdemokratie in diesem Bezirk mit den Schwarzblauen in die Stichwahl kam. Jedenfalls widerspricht die nicht öffentliche Ermittlung des Wahlergebnisses dem Gelehrten und dem Verfahren das in den übrigen Bezirken zur Anwendung kam. Das Vertrauen der Wähler wird nicht gestärkt, wenn man sie neben allen anderen Entschuldigungen dieses Wahlmordes, auch dann noch hinaus wirft, wenn das Resultat ermittelt wird. Den Mitgliedern des Wahlvorstandes sollte noch nachträglich entsprechend deutlich klar gemacht werden, daß ihre Handlungsweise absolut unberechtigt war.

## Elbing-Marienburg.

Eine Versammlung für unsere jugendlichen Freunde findet Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr im Volkshaus statt. Referent ist Genosse Schröder-Danzig. Er wird in seinen Ausführungen ein kulturgeschichtliches Thema behandeln.

Was bei zwölf Mark monatlicher Entschädigung herauskommt. Ein fünfzehnjähriger Schreiberlehrling eines Marienburger Rechtsanwalts mußte sich kürzlich vor der Elbinger Strafkammer verantworten, weil er eine schwere Urkundenfälschung begangen haben sollte. Er gab dem jungen Mensch ein monatliches Taschengeld von 12 Mark erhielt — vergibt, Leber, das „trahdem“ ist nicht von uns, sondern von der Elbinger Zeitung, der die zwölf Mark offenbar noch zu viel sind — kam er mit dieser Riesensumme nicht aus. Er fertigte sich daher unbefugterweise eine Sammelliste für die Jugendwehr an, verfaßte diese auch noch mit zwei Gerichtsstempeln und dem Namen eines Oberleutnants und fälschte nun kleinere Beträge ein, die er für sich verwandte. Der Staatsanwalt war einsichtig genug, gegen den Jungen nur zwei Wochen Gefängnis zu beantragen. Die Strafkammer erkannte dem Antrage gemäß, beschloß inbezug Straf- aussetzung und stellte dem Angeklagten bei guter Führung Straf- erlass in Aussicht. — Die Geflogenheit, die geringe Bezahlung Jugendlicher durch das Umhängen des Mäntelchens „Taschengeld“ zu dekorieren, ist also, wie das Beispiel zeigt, immer noch in Gebrauch. Es klingt gar schön, wenn es heißt, ein fünfzehn- jähriger Junge habe monatlich 12 Mark für Näherheiten und kleine Ausgaben. Ob er von diesem Gelde überhaupt einen Pfennig behalten darf, es nicht vielmehr den Eltern für die Kost geben oder dafür Kleider haben muß, danach fragt weder der Chef noch der Zeitungsreporter.

„Christen“. Genosse Rowack-Marienburg schreibt uns zu diesem Thema: Am 19. Februar d. J. gründeten die christlichen Bauarbeiter in Christburg eine Zählstelle. Erfolge hatten sie nur wenig zu verzeichnen, denn während in den zu gleicher Zeit ins Leben gerufenen freien Gewerkschaften etwa 20 Zimmerer und 36 Maurer vereinigt sind, zählen die Christburger Christen nur ganz wenige Mitglieder. Dennoch nahmen sie als im April in Elbing die Tarifverhandlungen vor sich gingen, an diesen mit zwei Delegierten teil. Einer der beiden Delegierten, der Marienburg mitunter die Schwarzen aufstreiben. Nun, soweit ist die Sache noch nicht schlimm. Aber vor kurzem hielt der christliche Agitator Reuster in Christburg eine Versammlung ab, in der er über die Gründung der christlichen und der freien Organisationen voll- kommen falsch berichtete und die ganze Sache auf den Kopf stellte. Dabei erzählte Herr Reuster Märchen, die der Phantasie eines Märchenhauers Ehre machen würden. Die persönlichen Angriffe gegen mich will ich Herrn Reuster nicht nachtragen. Kann ich doch meinen Feinden vergeben, obgleich ich kein Christ bin. Aber Herr Reuster erklärte, die zentralorganisierten Bauarbeiter seien in Hamburg, in Mainz und in Köln als Streikbrecher tätig gewesen. Eine Behauptung ist aber noch lange kein Beweis. Will Herr Reuster nicht den Vorwurf auf sich laden, leichtfertig die Ehre der freien Gewerkschaften herabgesetzt zu haben, so wird er die Belege für seine ungeheuerliche Behauptung beizubringen haben. Entschuldigend er sich dazu nicht, so wird die Öffentlichkeit annehmen, daß in den ganzen Ostprovinzen kein größerer Schwindelpeter existiert.

Ein Großfeuer in Liegnen juchte das Grundstück des Outsbefizers Friesen heim und zerstörte es bis auf den abseits stehenden Speicher vollständig. Gerettet ist nichts, sogar die Aktien der Gemeinde Liegnen verbrannten. Der Besitzer und einer seiner Leute zogen sich so schwere Brandwunden zu, daß sie ärztliche Behandlung nachsuchen mußten. Das Feuer soll angelegt sein.

## Danzig-Land.

Zehn Gebote des Naturschutzes. Die Schönheit der Natur hat keine schlimmeren Feinde als die Menschen. Und gerade die ihre Freie ziehen, um sich an der Natur zu erfreuen, sind oftmals die

schlimmsten. Was über den Naturschutz gesagt werden kann, soll hier in zehn knappe Gebote zusammengefaßt und allen Wandern und Spaziergängern, großen und kleinen, zur strengsten Einhaltung empfohlen sein.

1. Du sollst die Natur, die dich durch ihre Schönheit erfreut, nicht schädigen.
2. Du sollst die Natur nicht durch weggeworfene Papiere, Glascherben, Blechdosen, Orangenschalen und sonstige Abfälle schänden.
3. Du sollst den Frieden der Natur nicht durch Lärm und Löhlen stören.
4. Du sollst keine Pflanzen mit den Wurzeln oder Knollen ausreißen oder ausgraben.
5. Du sollst von Bäumen oder Sträuchern keine Zweige abreißen oder abbrechen.
6. Du sollst die Rinde der Bäume und Felsen nicht als Stammbuch benutzen.
7. Du sollst Blumen, die unter dem Schutzgebot stehen, unangestastet lassen.
8. Du sollst keine Sammlungen von Pflanzen, Insekten und anderen Naturkörpern anlegen, wenn du dich nicht ernstlich damit beschäftigen willst.
9. Du sollst keine Eidechsen, Molche, Frösche, Schlangen und andere Tiere quälen oder töten.
10. Du sollst Kinder und unverständige Erwachsene zur Schonung der Natur anhalten.

Im Walde erhängt. Der Musketier Perske vom Graudenz-Infanterie-Regiment Nr. 129 wurde im Walde bei Schwinsk erhängt vorgefunden. Furcht vor Strafe — Perske hatte seinen Pfingsturlaub überschritten — dürfte das Motiv der Tat sein.

## Stuhm-Marienwerder.

An der Landtagswahl beteiligten sich die Genossen in Marienwerder in diesem Jahre zum erstenmal. In der Stadt Marienwerder und ihren Vororten wurden 85 Stimmen für unsere Partei abgegeben. 38 davon entfielen auf Schäferi. Einem unserer Wahlmänner glückte es durchzubringen. Sicher sind das keine überwältigenden Erfolge. Aber es ist ein schöner Anfang und das nächste Mal wird es besser werden.

Tierquälerei und Sachbeschädigung führte den Pferdewech Friedrich Springer aus Brautau vor das Schöffengericht in Marienwerder. Springer erhielt dafür, daß er einem Pferde seines Herrn die Zunge ausgerissen hatte, neun Monate Gefängnis und sechs Wochen Haft. Die Provinzialzeitungen finden das Urteil streng, aber gerecht. Die Elbinger Neuesten bedauern sogar, daß Springer während seiner Strafszeit nicht geprügelt werden könnte. Unserer Meinung nach wird er auch ohne Prügel im Gefängnis genügend verrotten. Denn die Kerkerzelle kann niemandem bessern. Was an guten Keimen im Menschen noch drin steckt, zertritt sie. War Springer nach Ansicht der Elbinger Neuesten schon bisher eine „menschliche Bestie“, so wird er nun vollends verlieren. Schafft dem Arbeiter ein menschliches Los, gibt ihm ein Heim, verwehrt ihm nicht den Aufstieg zur Kulturmenschenheit und er wird auch die sittlichen Pflichten lernen. Aber mit Prügelein jagt ihr einen Teufel hinaus und zehn herein.

Wegen Tollwutverdachts ist über die Ortschaften Dorf und Gut Bauthen die Hundesperre verhängt.

## Graudenz-Strasburg.

Kristallierter Arbeiterschweiß. Lakonisch teilt die bürgerliche Presse Westpreußen mit, daß die Generalversammlung der Aktiengesellschaft Maschinenfabrik Benzki beschlossen habe, eine Dividende von 8 Prozent zu verteilen. Im vorigen Jahre erhielten die Aktionäre nur 7 Prozent. Nehmen sie nun alle Zeit selbiger gewessen, als geben und so werden die Herren den goldenen Segen schmunzelnd in die Geldkassette legen und zum Herrn beten, daß er im nächsten Jahre neun oder zehn Prozent gibt.

Der Fahnenstich angeklagt stand der Musketier Duralski von der 5. Kompanie des 141. Infanterie-Regiments vor dem Graudenz-Kriegsgericht. Am 7. März entfernte sich der Angeklagte heimlich aus der Kaserne, beschaffte sich Zivilsachen und wanderte der Grenze zu, um nach Kusland zu entweichen. In Müllitz verhaftete man ihn. Das Kriegsgericht nahm nur unerlaubte Entfernung an und so kam Duralski mit dreißig Tagen Mittelarrest davon.

## Thorn-Kulm-Briesen.

Ein Maifeierprozeß vom Jahre 1912 gelangte dieser Tage vor der Strafkammer zur endgültigen Entscheidung. Am 11. Mai des vorigen Jahres fand in Thorn die Maifeier des Gewerkschaftsartells statt. Da es sich um eine geschlossene Gesellschaft handelte — der Zutritt war nur Mitgliedern gegen gedruckte Einladungen gestattet — wurde keine Erlaubnis zur Verlängerung der Polizeistunde nachgesucht. Trotz des geschlossenen Charakters stellte die Polizei Strafverfolgung gegen den Wirt und dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsartells, den Kollegen Gardzilewski-Thorn. Das Schöffengericht sprach beide Angeklagte frei. Die Strafkammer verurteilte den Wirt zu 15 Mark und Gardzilewski zu 10 Mark Strafe, indem sie ausführte, daß die äußere Abgeschlossenheit genügend beobachtet wurde, aber die Teilnehmer, die recht verschiedenen Berufsgruppen angehören, nicht einen individuell abgegrenzten Personenkreis bildeten. Das Kammergericht hob dieses Urteil auf und wies die Sache zur neuen Verhandlung an die Strafkammer zurück. Es sollte dabei die Öffentlichkeit jener Versamm-

lung in Hinblick darauf geprüft werden, ob sich die Mitglieder über einen zu großen öffentlichen Raum verbreiten, ihre Zahl ungewöhnlich groß und ob Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft an zu geringe Voraussetzungen gebunden sei. Obwohl die Mitglieder des Gewerkschaftsartells nur in Thorn, Nowohl und Schönwalde wohnen, kann die Strafkammer wieder zu einer Verurteilung Gardzilewskis zu 10 Mark Strafe, während der Wirt diesmal freigesprochen wurde. Mit uns wird auch mancher Angehörige der bürgerlichen Klasse dieses Urteil für einen Fehlspruch halten. Daß Polizei, Strafkammer und Kammergericht zusammenwirkten mühten, um in einem einjährigen Kampfe diesen „Erfolg“ zu erzielen, macht ihn darum nicht glänzender.

Sieg der Brauereiarbeiter in Culm. Nach einem Kampfe von drei Wochen ist der Streik in der Höckerbrauerei für die Arbeiter erfolgreich beendet worden. Die Direktion hat eingesehen, daß auf die Dauer mit den Streikbrechern der Betrieb nicht aufrecht zu erhalten ist. Sie dürfte durch die Erfahrungen, welche sie mit der Hinzegearde machte, ein zweites Mal auf die Hilfe dieser kostspieligen Elemente verzichten und von deren Leistungen und Eigenschaften so gründlich kuriert sein, daß in Zukunft eher eine friedliche Verständigung möglich sein wird.

Der Ausgang des Kampfes ist für die Culmer Kollegen in mehr als einer Hinsicht außerordentlich erfreulich. Einmal deshalb, weil die Direktion den zwar unverständlichen, aber mit größter Hartnäckigkeit eingenommenen Standpunkt, daß die Streikenden nur dann auf Wiedereinstellung rechnen könnten, wenn sie aus der Organisation austreten, fallen lassen mußte, und dann, weil auch schließlich die Einigung mit dem Vertreter der Arbeiter getroffen wurde, obwohl man sich anfangs nicht minder heftig gegen diesen Gedanken sträubte.

Bedenkt man, daß sich auch die sonstigen Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen sehr wohl sehen lassen können in Berücksichtigung der zu überwindenden Schwierigkeiten, so können die Kollegen mit Stolz auf diesen interessanten Kampf zurückblicken.

Die Lehren des Kampfes dürften die Arbeiterorganisationen der rektion eine andere Auffassung über die Arbeiterorganisationen bewirkt haben, auch unsere Kollegen dürften aus dem ganzen Verlauf dieses hartnäckigen Streiks die entsprechende Nutzenwendung ziehen. Auch hier hat man wieder augenfällig sehen können, daß der größte Hemmschuh eines Lohnkampfes der indifferente, unorganisierte Arbeiter ist. Wären beim Ausbruch des Streiks nicht 30 Arbeiter im Betriebe geblieben, dann war der Kampf in wenigen Tagen mit besserem Erfolg für die Arbeiter entfallen. In dieser Richtung muß noch manche Aufklärung unter den unwissenden Kollegen verbreitet werden. Die Streikbrecher von auswärts sind einer Bewegung weit weniger gefährlich, als die mit den ganzen Eigenheiten des Betriebes vertrauten Arbeitswilligen. Wenn in der Höckerbrauerei der Ausgang des Kampfes doch nach drei Wochen mit gutem Erfolg beendet werden konnte, so ist diese Tatsache neben der Eigenart der Hinzegearde dem mustergültigen Verhalten der Streikenden zu verdanken.

Einen Straßentraub verübte der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassene Arbeiter Reuter. Er überfiel in dem Glacis an der Weichsel einen älteren Zuschneider, schlug ihn zu Boden und entriß ihm Uhr und Portofolio. Da der Vorgang sich am hellen Tage abspielte, bemerkten einige Passanten die Szene und sorgten dafür, daß der Verletzte nach Hause geschafft wurde. Der Täter ist noch am selben Tage verhaftet.

**Ein Sieg**  
der deutschen Industrie!



**LUPA**  
Cigaretten

**2 Pfg. das Stück**

Oriental Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze, Dresden  
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Nur Altstädtischen Graben 93 vis-à-vis der Markthalle. **Jüttners Spezial-Abteilung für Arbeiter-Garderoben** bietet jedem Käufer selten gute Vorteile. Nur Altstädtischen Graben 93 vis-à-vis der Markthalle.

Der beste Beweis ist die Weiterempfehlung der geehrten Kundschaft und der täglich grösser werdende Kundenkreis.

Gute Näharbeit!

Zwirn-Hosen für Männer . . . . . 1.35 //	Zwirn-Anzüge für Knaben . . . . . 1.50 //	Schlösser-Blusen oder Hosen . . . . . 1.05 //	Manchester-Hosen für Männer . . . . . 2.50 //
Zwirn-Hosen für Männer . . . . . 1.50 //	Zwirn-Anzüge für Knaben, sehr stark . . . . . 1.95 //	Schlösser-Blusen oder Hosen, Körper (Indigo) . . . . . 1.30 //	Manchester-Hosen für Männer, sehr schwer . . . . . 3.25 //
Zwirn-Hosen für Männer, sehr stark . . . . . 1.65 //	Wash-Anzüge für Knaben, Jackett oder Blusenform, 3.50 3.10 2.50 1.75 1.60 //	Schlösser-Blusen oder Hosen, Körper (blau) . . . . . 1.50 //	Manchester-Hosen für Männer, extra stark . . . . . 3.75 //
Zwirn-Hosen für Männer, extra schwer . . . . . 1.95 //	Leinen-Joppen (10-14 Jahr), 2 1.75 1.50 1.10 0.90 //	Schlösser-Blusen oder Hosen, Körper (blau) . . . . . 1.75 //	Manchester-Hosen für Männer . . . . . 5.00 4.50 //
Zwirn-Hosen f. M. 4.50 3.75 3.25 2.90, 2.25 //	Leinen-Joppen f. Jüngl., 2.25 2.00 1.75 1.30 1.10 //	Schlösser-Blusen oder Hosen, extra schwer . . . . . 2.00 //	Leder-Hosen für Männer, gestreift . . . . . 2.00 1.70 //
Zwirn-Westen für Männer . . . . . 1.00 0.90 //	Leinen-Joppen f. Männ., 2.55 2.25 2.00 1.70 1.40 //	Schlösser-Blusen oder Hosen, Pilot . . . . . 1.65 //	Leder-Hosen für Männer, glatt und schwarz . . . . . 2.15 //
Zwirn-Hosen für Knaben . . . . . 1.00 0.90 //		Blaue Männer-Schürzen . . . . . 1.00 0.75 0.50 0.40 //	Leder-Hosen für Männer, sehr schwer . . . . . 2.50 //

Sommer-Loden-Joppen, Leinen-Joppen und Hosen, la Qualität (zum Waschen) für Männer und Burachen, Fleischer-Jacken, Maler-Kittel und Hosen, Dreil-Jacken und Hosen, einzelne Zwirn- und Lustre-Jacke etc.

## Aus der Partei.

**Redaktionsfreuden.** Zwei Monate Gefängnis erhielt Genosse Neumann von der Essener Arbeiterzeitung von der Strafkammer publiziert. Im Essener Parteiblatt war ein Urteil der Strafkammer zu Machen, durch das der dortige Fabrikant v. d. Haden wegen Erschießens eines Arbeiters nur zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, scharf kritisiert. Auch war das Urteil in

Vergleich gestellt worden zu einem Urteil derselben Strafkammer durch das ein Arbeiter, der einen Hund angeschossen und sich dem Besitzer des Hundes gegenüber der Mäßigung schuldig gemacht hatte, mit vier Monaten Gefängnis bestraft worden war.

Das Gericht sah in einigen Ausführungen der Arbeiterzeitung den Vorwurf der Klassenhass. Festgestellt wurde aber vor dem Essener Gericht folgendes: Die Strafkammer des Fabrikanten v. d. Haden haben sich an dem vor dem Machener Gericht zugunsten des Fabrikanten angenommenen „Sturm auf dessen Haus“

als „Lügner“. Auch hat der Fabrikant den angeblichen Schreier nicht mit der Pistole nicht, wie er angegeben, auf das Pflaster, sondern in großer Richtung abgegeben. Ferner konnte weder von einem Tumult noch von einem Aufruhr die Rede sein; vor allem hatte aber der erschossene Arbeiter, ein Holländer, mit der Sache gar nichts zu tun. — Erwähnt sei auch, daß das Urteil gegen den Fabrikanten zwar rechtskräftig, aber noch nicht vollstreckt ist. Er hat, wie er in der Verhandlung als Zeuge bekundet, ein Gnaden-gesuch eingereicht.

# Die Überlegenheit

von **MAGGI-Suppen**



- zeigt sich
1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
  2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
  3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.
- Verlangen Sie deshalb ausdrücklich **MAGGI-Suppen**

„MAGGI gute, sparsame Küche.“

# Vorteile über Vorteile

<p>Goldstein's</p> <h1>95</h1> <p>Pfg.</p> <p>Tage.</p>	<p>Lesen Sie bitte jedes einzelne Angebot genau durch. Sie werden unbedingt überrascht sein, was wir in diesen Tagen bieten, die meisten Artikel sind für den billigen Preis nicht sobald wieder zu beschaffen . . .</p>	<p>Goldstein's</p> <h1>95</h1> <p>Pfg.</p> <p>Tage.</p>
<p>1 Normal-Herren-Hose 1 Normal-Herren-Hemd 1 Makko-Herren-Hose 1 Makko-Herren-Hemd 1 Mädchen-Turnhose blau Körper od. Satin</p> <h1>95</h1>	<p>Weißer Prinzess-Teeschürze mit br. Stickerei-Eins. Blusen-Schürzen aus prima Satin in gestreiften u. türkisch. Mustern Breite Blusen-Schürzen mit bunter Borte bes. Breite Lintenschürzen aus besten Stoffen, schwarz und farbig</p> <h1>95</h1>	<p>1 Ballett-Bluse weiß m. vielen Einsatz. 1 Damen-Bluse schwarz-weiß gestreift mit Spatler-Kragen 1 Leinen-Unterrock mit ganz breitem Plisse-Volant</p> <h1>95</h1>
<p>Fantasie-Damen-Hemd mit breiter Stickerei und Banddurchzug Bekleider mit Stickerei-Volant 1 Stickerei-Unterhülle u. 1 Korsettshonori Nachjacke aus Leinen od. Barchend Leinen-Kissen mit Klöppel- od. Stickerei-Einsatz</p> <h1>95</h1>	<p>1 Badetaken, Frottiertuch 2 Badehandtücher 48x100 cm., Frottiert. 1 Kinder-Badeanzug gestreift und einfarbig 1 gestrickte Hemdhose 1 Paar Schlüpfer in vielen Farben</p> <h1>95</h1>	<p>3 Paar durchbrochene Damen-Strümpfe in allen Farben 4 Paar echt schwarze Damen-Strümpfe 4 Paar Vigogne Herren-Socken 2 Paar Herren-Socken modern farbig 3 Paar Damen-Strümpfe beste Qual., ohne Naht</p> <h1>95</h1>
<p>1 Bulgaren-Kragen, Leinen mit Handtasche Überklappe 1 Samt-Gummi-Gürtel 1 Madeira-Taschentuch 1 Pique-Damen-Kragen und 1 Damen-Schleife 1 Spitzen-Jabot 1 Blusen-Nadel 1 Paar lange Handschuhe</p> <h1>95</h1>	<p>1 Stickerei-Wagendecke 1 Russenkittel und 1 Brotkapsel 1 Jubiläum-Gummi-Ball 1 Frühstückstasche mit Lederriemen 1 Knaben-Anzug bis zum Alter von 10 Jahren</p> <h1>95</h1>	<p>1 Herren Sportgürtel 1 Selbstbinder Hosenträger 1 Mädchen-Feuerzeug 1 farbiges oder weißes weiches Serviteur 1 Krawatte nach Wahl 1 Spazierstock extra stark</p> <h1>95</h1>
<p>3 Mr. 60 cm breiten Stuben-Läuferstoff 1 Tüllgarnitur Läufer u. 2 Decken 1 Lambrequin 12 St. gelbe Poliertücher 1 Dutzend Buchstaben-Taschentücher, gew.</p> <h1>95</h1>	<p>12 St. prima Fettseife 2 Pfd. beste truckene Haushaltseife 2 Pack Blitzplank-Scheuerpulver 3 Fliegenfänger 1 Wäscheleine 30 Meter 1 Wäscheleine 20 Meter 1 Schock Klammern</p> <h1>95</h1>	<p>1 Reise-Handtasche 1 steife Markttasche 1 Rucksack 1 Herren-Sportmütze 1 Matrasenmütze 1 Knaben-Jockeymütze</p> <h1>95</h1>
<p>Goldstein's</p> <h1>95</h1> <p>Pfg.</p> <p>Tage.</p>	<p>1 Rosshaarbesen 2 Stück Sofa-Kissen mit türkischem Bezug 1 Paar Damen-Glacé-Handschuhe 1 Gartendecke mit oder ohne Franzen, Leinen, Körper od. Tuch</p> <h1>95</h1>	<p>Goldstein's</p> <h1>95</h1> <p>Pfg.</p> <p>Tage.</p>

**Julius Goldstein** Junkergasse 2 u. Lawendelgasse 4.

## Wintergarten

Letzte Sonntags-Vorstellung des unübertrefflichen Maiprogramms.

Anfang 7 Uhr. Vorverkauf bei Freymann und Edelstein.

Danzig, da kannst du stolz drauf sein???

### 1912er Legehühner

Zoll, Emballage, Fracht franco jeder Bahnstation unter Garantie lebender und gesunder Ankunft, mit ärztl. Zeugnisse, gegen Voreinendung des Betrages 13 Stück große, ital. täglich Eier legende Hühner früher Brut, mit einem schönen Zuchthahn, die Farben nach Belieben, 30 Mk. Tafel-Kühmilch-Butter, täglich frisch, 10-Pfd.-Käse 9 Mk Blumenblendenhonig, naturrein, f. Brustleidende, 10-Pfd.-Dose 7 Mk., zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig 7,50 Mk. Gänsefedern, schneeweiß, staub- u. stauffrei, mit ganzen Daunen, von der Gans gerupft, per Pfd. 2 Mk. Dieselben fein geschliffen, sehr füllkräftig, per Pfd. 3 Mk. Daunen-Pläumen, 1 Pfund genügend zum Oberbett, per Pfund 6 und 5 Mk.

### Goldene 10

Danzig  
Breitgasse 10, part. u. 1. Etage.

Trost!  
Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden,  
Komm an Karlens liebend Herz;  
Geht einer beim mal von uns beiden,  
Dann trübet uns kein Trennungsschmerz.  
Ja, in der Welt, der Linterbunten,  
Hat alles, alles mal ein End',  
Wer heut noch tot, liegt morgen unten.

Es parzelt jeder Kontinent,  
Nur ein, das ist nicht tot zu kriegen,  
Nur ein wird immer fortbestehn,  
Das ist, und es sind keine Egen,  
Allein dahier die „Goldene Zehn“.  
So lange Danzig noch wird gehen  
Für ihre Eger Unterkauf,  
So lange man noch Tod wird wehen  
Und blühen hier die Schneidezahn,  
Wird auch noch in den feinsten Tagen

Man, wie es auch bisher gefeiert,  
Die allerfeinsten Kleider tragen  
Aus der so billigen „Goldenen Zehn“.

Offas Sternlieb,  
Luste 5. 13 via Breslau.

### Central-Theater

Nur Brückstrasse 15.

Ein prachtvolles Programm vom 22. bis inkl. 25. Mai als Hauptschlager:

### Des Schicksals Rade

Grosses spannendes Drama in 2 Akten. Das grossartigste, das je gezeitigt wurde. Von keiner Konkurrenz übertroffen.

Als Einlage ein zweiter Schlager:

### Die Toten schweigen

2 Akte! 2 Akte!  
Aldann div. Lachsclager.  
Das Beste nur im „Central“.

Die Direktion.

### Albert Mahnke

Elbing, Alter Markt 65  
Herren-Garderoben  
nach Maß, gute tragbare Stoffe, guter Sitz, billige Preise.  
Großes Lager in Hüten sowie sämtlichen Herren-Artikeln.

### Wörter u. Paletots

in modernen Fassons und allen Preislagen in großer Auswahl.  
Gehrock-Anzüge von 23 bis 52 //  
Jackett-Anzüge von 12,50 b. 50 //  
Einführungs-Anzüge v. 8,25 // an  
Prüfungs-Anzüge von 6,75 // an  
Bürchen-Anzüge von 8,25 // an  
Herren-Stoffhosen von 2,10 // an  
Loden-, Leinen- u. Lustre-Jacketts in großer Auswahl und allen Preislagen.  
Lodenpelertinen, Gummimäntel, Anaben-Wasch- und Stoffanzüge enorm billig.

### Berufsbekleidung

für alle Gewerbe  
Herren-Artikel  
Großes Lager in abwaschbarer Dauerwäsche jeder Krage in allen Formen 75 //

### Großes Stofflager

zur Maßanfertigung.  
Feste Preise! Feste Preise!

### Goldene 10

Danzig  
Breitgasse 10, Ecke Kohlgasse.

### Freude und Jubel in jeder Familie

erweckt zur Kürzung der Längenweite ein gut spielender **Sprechapparat** mit neuesten Schlagern.

Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage u. Ausführung **Elbinger Platten-Centrale**

**Hans Tischmann**  
Blaue Rabattmarken. Blaue Rabattmarken.

### Tapeten.

Reste-Verkauf zum Teil 5 % unterm sonstigen Verkaufspreis

### Drogerie Paul Pulewka

Königsbergerstrasse 84 Telephon Nr. 87.  
Spezialität: Streichfertige Oel- und Lackfarben.

Die bei dem **Brande** einer hiesigen Schürzenfabrik durch Wasser und Feuer leicht beschädigten

# Wirtschafts- und Kinder-Schürzen

habe ich durch billigen Kauf erworben und gebe dieselben zu

**staunend niedrigen Preisen** ab.

Der Verkauf beginnt Freitag früh.

# A. C. Stenzel

Der Verkauf beginnt Freitag früh.

nur Fischmarkt 28/29 und Fischmarkt 34.

## Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Danzig.

Dienstag, den 27. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Steppuhn, Bürgergarten, Schidlitz.

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht vom 1. Quartal 1913.
2. Unsere Jugendbewegung.
3. Erledigung der Streitsache (Altkordarbeit Kaiserhafen).
4. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht, daß die Kollegen vollzählig in dieser Versammlung erscheinen.

Der Zweigvereinsvorstand.  
J. U.: U. Treder.

Schokolade, Bonbon, Konfituren, Kaffee, Kakao, Tee

## Otto Becker Danzig

Tischlergasse 23  
Kolonialwaren, Delikatessen, Wein und Zigarren.

## Kleider- und Friseur-Salon

e rakte Bedienung sowie Anfertigung sämtlicher Haararbeiten z. kulant. Preisen Hygienische Gummiartikel.

W. Hoppe, Friseur  
Schidlitz, Karthäuserstraße 99.

Friseur H. Bahl,  
Tischlergasse 26.

Hut- und Mägen-Geschäft,  
Hutfabrik, J. Rehefeld, Breitg.  
27. (A. Haus u. d. Goldschmiedeg.)

Sehr g. näh. Schneidernähmash.  
weiße Jacke u. Musselinkleid,  
Bettgest. m. M., Kinderw. 6 M.,  
eij. Waschtiegel, 6 fl. Petroleum-  
kocher f. bill. z. verk. Schlüssel-  
damm 51, Hinterhaus part.

Alte Nähmash, z. kaufen gel.  
Off. n. 104 a. d. Expedition der  
Volkswacht, Paradiesgasse 32.

3 fl. Petroleumkocher z. kaufen  
gejudt. Off. unter A 104 an die  
Expedition der Volkswacht.

## Herren-Anzüge

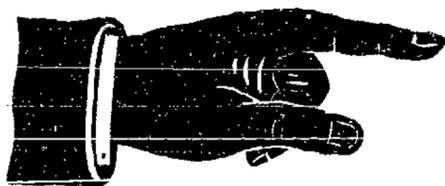
billig zu verkaufen  
Mitschanneng. 15, 1 Tr.

## Extra billiges Angebot einiger großer Gelegenheitsposten.

- |  |                |
|--|----------------|
| 1 Posten reinwohner Musseln zu Blusen, Kupon 2 und 2 1/2 Meter   | jetzt nur 95   |
| 1 Posten wollene Kleiderstoffe in Resten von 2 bis 7 Meter, zum Ausfuchen, durchweg Meter nur                              | 50             |
| 1 Posten Damen-Alpaka- und Wasch-Unter- Serie 1 Stück 2.25   | „ Serie 2 1.50 |
| 1 Posten weisse und farbige Damen-Battist- und Musseln-Blusen, weit unter Preis, ganz enorm billig                         | „ Serie 1 2.95 |
| 1 Posten weisse Kleider Anaben-Anzüge, Original-Lieferungsware der Kaiserlichen Marine, großer Gelegenheitskauf, Größe 2-8 | „ Serie 2 1.75 |
| Ca. 500 Stück einzelne Muster-Korsette, weit unter Preis, darunter die Preislagen 3.50-6.50                                | „ Serie 1 1.75 |
| 1 Posten Kinder-Socken Größe 1-6 durchweg Paar   | 25             |
| 1 Posten Herren-Mahko-Socken   | 28             |
| 1 Posten Kaffee- und Garten-Tischdecken, einzelne Stücke in Serien, eingeteilt, nur solange Vorrat                         | „ Serie 1 1.95 |
| 1 Partieposten echte Chevreau-Damen-Schnürstiefel braun, in modernen Formen  | „ Serie 2 1.45 |
|  | „ Serie 3 3.75 |
|  | „ Serie 4 78   |
|  | „ Serie 5 95   |
|  | „ Serie 6 88   |
|  | „ Serie 7 95   |
|  | „ Serie 8 95   |
|  | „ Serie 9 95   |
|  | „ Serie 10 95  |
|  | „ Serie 11 95  |
|  | „ Serie 12 95  |
|  | „ Serie 13 95  |
|  | „ Serie 14 95  |
|  | „ Serie 15 95  |
|  | „ Serie 16 95  |
|  | „ Serie 17 95  |
|  | „ Serie 18 95  |
|  | „ Serie 19 95  |
|  | „ Serie 20 95  |
|  | „ Serie 21 95  |
|  | „ Serie 22 95  |
|  | „ Serie 23 95  |
|  | „ Serie 24 95  |
|  | „ Serie 25 95  |
|  | „ Serie 26 95  |
|  | „ Serie 27 95  |
|  | „ Serie 28 95  |
|  | „ Serie 29 95  |
|  | „ Serie 30 95  |
|  | „ Serie 31 95  |
|  | „ Serie 32 95  |
|  | „ Serie 33 95  |
|  | „ Serie 34 95  |
|  | „ Serie 35 95  |
|  | „ Serie 36 95  |
|  | „ Serie 37 95  |
|  | „ Serie 38 95  |
|  | „ Serie 39 95  |
|  | „ Serie 40 95  |
|  | „ Serie 41 95  |
|  | „ Serie 42 95  |
|  | „ Serie 43 95  |
|  | „ Serie 44 95  |
|  | „ Serie 45 95  |
|  | „ Serie 46 95  |
|  | „ Serie 47 95  |
|  | „ Serie 48 95  |
|  | „ Serie 49 95  |
|  | „ Serie 50 95  |

Enorm billig Frisch geröstete Kaffees reinverschmelt 1/2 Pfund nur 70

S. Böttcher, Langgasse Nr. 69.



# Sonnabend

extra billige Preise für

# Berufs-Kleidung.

- |  |       |                  |
|--|-------|------------------|
| Monteur-Jacken mit schrägem und geradem Schluß | Stück | 1.40, 1.65, 1.85 |
| Überzieh-Hosen                                 | Stück | 1.60, 1.75, 1.95 |
| Maurer-Blusen                                  | Stück | 1.55, 1.65, 1.80 |
| Arbeiter-Blusen hellgestreift und kariert      | Stück | 1.50, 1.75, 2.10 |
| Fleischer-Blusen mit schrägem Einsatz          | Stück | 3.25, 3.65, 3.95 |
| Konditor- u. Kellner-Jacken                    | Stück | 2.95, 3.25, 3.65 |
| Friseur-Jacken                                 | Stück | 2.95, 3.25, 3.45 |
| Friseur-Mäntel mit bunten Aufschlägen          | Stück | 6.95             |

- |   |       |                  |
|---|-------|------------------|
| Maler-Kittel                                | Stück | 2.75, 2.95, 3.25 |
| Zeichen-Mäntel                              | Stück | 3.90             |
| Handwerker-Schürzen in blau, grün und braun | Stück | 0.70, 0.90, 1.10 |
| Kellner-Schürzen                            | Stück | 0.85, 1.10, 1.25 |
| Fleischer-Schürzen                          | Stück | 1.25, 1.65, 1.85 |

**Gehr. Freymann**  
G.m.b.H. • Danzig • Kohlenmarkt 27-29

## Stoffhosen

nur gute Qualität  
275, 350, 425 Mk.  
empfehlen  
Konfektionshaus  
„Zum goldenen Hirsch“  
100 Breitgasse 100

## Achtung!

Fleischwaren zu billigen Preisen!  
Wurst- und Ränderwaren en gros  
und en detail.  
Wiederverkäufer Rabatt!  
Nur Faulgraben 21.

## Fahrräder

von 45 Mk. an, mit 3 Jahre  
Garantie. Sämtliche Zubehör-  
teile billigst. Reparaturen  
prompt in kürzester Zeit. Teil-  
zahlung gestattet.

## Paul Flissikowski

Langfuhr, Friedenssteg 9 a  
Rechtshilfe-  
Rechtsauskunft- und Detektiv-Büro.  
Sachgem. Anf. v. Klag. u. Schriftsätz.  
in Zivil- u. Strafsach. Militär- und  
Steuerrekl. Unt.-, Alim.-, Ehesch.- u.  
Inv.-Sach., Beruf., Grad.- u. Bittges.  
A. Scheel, Gerichtsvollzieher a. D.  
Heilige Geistgasse 44.

## Achtung!

Täglich zweimal frische Milch.  
Außerdem empfehle ff. Margarine,  
Käse und Fettwaren, sowie hoch-  
feine Marmelade und Kunstbrot.  
Verkaufsstelle „Hollando“  
Schidlitz, Unterstraße 2.

# 0 große Extra-Verkaufs-Tage 0

bei **L. Wolf Söhne, Elbing** Alter Markt Nr. 35

**1 Salatiere**, edel Porzellan, N. dekoriert **38,5**  
**1 Spirituskocher** . . . . . **38,5**  
**1 Stanzkaffe mit Glas** . . . . . **38,5**  
**1 Messerkorb** . . . . . **28,5**  
**1 Müllschaufel** . . . . . **32,5**  
**4 St. Kaffeebecher** edel Porz., dek. **38,5**  
**4 St. Blumenseife** . . . . . **38,5**  
**Scheuertücher** . . . . . 40, 30, 25, 18, **10,5**

**Ansichtsartikel**

**Teebecher** mit Borde . . . . . Stk. **12,5**  
**Kinderflaschen** . . . . . Stk. **7,5**  
**1 Käseglocke** . . . . . **48,5**  
**1 Satz Schüsseln** . . . . . **68,5**  
**1 Waschschiessel** emailliert . . . . . **55,5**  
**Essteller**, weiß . . . . . Stk. **8,5**  
**Tassen**, edel Porzellan, dekoriert . . . . . Paar **25,5**  
**Milchsatten** . . . . . Stk. 15, **10,5**

**Spazierstöcke**

**Küchenlampen** . . . . . 1,48, 1,98, 78, **39,5**  
**Emalle-Eimer** 28 cm . . . . . 1,28, 1,48, **88,5**  
**Topfreiniger** Metall . . . . . Stück **18,5**  
**Giesskannen** lackiert . . . . . 1,35, 1,48, 98, 78, **58,5**  
**Giesskannen** Weissblech . . . . . 1,60, 1,50, **1,10**  
**Fliegenfänger** Glas . . . . . Stück **18,5**  
**Fliegenfänger** Leim . . . . . Stück **5,5**

**Rucksäcke Picknickkoffer**

## Auf Teilzahlung!

Herren- und Damen-Garderoben

Einzel. Möbel und ganze Ausstattungen



**Hübner's**

Möbel- und Waren-Versandhaus

Elbing, Wilhelmstrasse 54

Uhren, Bilder, Spiegel, Teppiche, Porzellan, Gärten, Tisch-, Bett-, und Stuhldecken, Federn, Inletts, Betten

Leibwäsche, Bettwäsche, Sportwagen, Grammophone und Platten.

Kleinste Anzahlung zu geringsten Raten.

Wir bitten unsere verehrl. Leser, sich beim Einkauf auf die Volkswacht zu berufen.

## Ohne jeden Zweifel!

finden Sie die größte Auswahl von Arbeiter-Garderobe, wie

**Hosen**  
**Jacken**  
**Hemden**  
**Blusen**  
**Westen**  
zu billigsten Preisen bei

**A. Haustein**

Elbing, Brückstrasse 1/2 und Wasserstrasse 54.

Blaue Marken. Blaue Marken.



Zweigniederlassungen in Allenstein, Bromberg, Danzig, Dirschau, Graudenz, Königs, Thorn.

## Brauerei

**G. Preuss, Elbing**

empfiehlt Ihre vorzüglichen Biere  
**Böhmischer Lagerbier** hell u. dunkel  
**Braunbier**  
**Weizenbier** (Berliner Weizenbier)



25

## Elbinger Hausfrauen!

bevorzugen das Braunbier aus der Bierbrauerei von **Rudolf Ullrich**

Die Qualität ist immer gleichmässig und gut.

## Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von **Geschw. Salinger**

ELBING, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, **Bequemlichkeit** und gute Passform. Unser Prinzip ist: „grosser Umsatz, kleiner Nutzen“ bei aufmerksamer freundlicher Bedienung.

## Weit unter Preis

verkaufe einen großen Posten

## Damen-Konfektion

Mäntel, Kostüme, Röcke, Blusen nur streng moderne, schicke Sachen

## Herren-Garderoben

Anzüge, Paletots von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Zu diesen kolossalen Vergünstigungen kommt nun noch hinzu, daß Sie alle Waren meiner Riesenauswahl mit allerkleinster An- und Abzahlung erhalten, so daß Sie elegant gekleidet gehen können, ohne die Ausgaben zu spüren.

Elbinger Warenhaus und Möbelmagazin mit Kreditbewilligung

**S. Maltenfort**

Alter Markt 5.

Elbing.

Alter Markt 5.

V. 25. V. 13.

Geschäftshaus

**Johannes Schamp**

Elbing, Fischerstraße 43/44

empfiehlt sein großes Lager in

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Arbeiter-Garderoben, einzelne Hosen, Jacken u. Westen.

Die Qualitäten sind auf Haltbarkeit geprüft, die Preise wie bekannt billig.

Habe noch einen Posten erstklassiger

**Fahrräder**

die ich zu ganz besonders billigen Preisen abgebe. Sämtliche Reparaturen werden von fachmännischer Seite ausgeführt.

Empfehle täglich

**Tee- u. Kaffeekekuchen** wohlschmeckendes Weiss- und grosses Roggenbrot.

**Paul Lunge, Elbing**

Kastanien-Allee :: vis-à-vis English-Brunnen.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten und „Die neue Welt“.

## Der Tarifvertrag der 380 000.

Von August Winnig, Hamburg.

Nachdem die Organisationen der baugewerblichen Arbeiter und Unternehmer am Donnerstag voriger Woche die Vorschläge der Unparteilichen angenommen haben, darf man auf eine friedliche Erneuerung der Tarifverträge in diesem Jahre hoffen. Zwar sind noch nicht alle bestehenden Differenzen beseitigt, zumal der Arbeitsgeberbund noch im letzten Augenblick mancherlei Hindernisse aufwarf. Durch seinen Beschluß, die Lohnerhöhungen erst nach Abschluß der Verträge zu zahlen, hat er sogar den Frieden einseitig ernstlich gefährdet. Er hat dann rechtzeitig eingesehen, welche große Verantwortung er mit diesem Beschluß auf sich geladen hatte und hat sich zur sofortigen Bezahlung der Lohnerhöhung bereit erklärt. Aber über die Bedingungen, die die Unparteilichen am 6. Mai an ihren Vorschlägen vom 1. Mai vorgenommen haben, will der Bund noch einmal verhandeln. Auch sonst bestehen noch mancherlei Differenzen, sowohl an einzelnen Orten wie zwischen den Zentralen. Unter anderem sind für die Betonarbeiter die Lohn- und Arbeitsbedingungen noch zu regeln. Hier sollen die Unparteilichen bindende Schiedssprüche fällen, wenn sich die Parteien nicht einigen können. Wenn bei den Unternehmern ferner die Vernunft Oberhand behält, dürfte sich also in diesem Jahre der lange befürchtete große Kampf im Baugewerbe vermeiden lassen.

Können sich nun die Arbeiter mit dem abfinden, was ihnen die Tarifbewegung gebracht hat? Um diese Frage beantworten zu können, muß man sich das Gesamtergebnis der Bewegung vor Augen führen. Von Wichtigkeit ist zunächst das Vertragsmuster, um dessen Verschlechterung die Unternehmer 1910 die Aussperrung riskierten. Sie haben auch diesmal wieder eine Verschlechterung versucht, indem sie eine Bestimmung über die Hinterlegung von Kautionsen zur Deckung von Schadenersatzansprüchen aus Vertragsbrüchen in den Vertrag hineinbringen wollten. Das ist ihnen aber nicht gelungen. Das einzige ist, daß in Zukunft die Befreiung des ordentlichen Rechtsweges im Verträge nicht mehr ausdrücklich gegen die Absicht des Vertrages verstößt und gegen den Vertragswillen der Parteien ist. Danach fällt diese Änderung nicht stark ins Gewicht. Auch die anderen Änderungen sind nicht sehr bedeutend. Der Abschluß der Einzelverträge blieb den örtlichen Organisationen vorbehalten. Die Zentralorganisationen sind lediglich Träger des sogenannten Hauptvertrages, durch den das ganze Tarifwerk zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefaßt wird. Die örtlichen Organisationen haben die Einzelverträge durchzuführen; sie haben Schlichtungskommissionen und als übergeordnete Instanzen Tarifämter einzusetzen. Erst wenn die Organe versagen, tritt das Haupttarifamt in Tätigkeit, das, wie das bisherige Zentralschiedsgericht, aus je drei Vertretern der Parteien und drei Unparteilichen besteht.

Besser ist die Bestimmung über die Akkordarbeit. Während deren Regelung bisher den Organisationen völlig entzogen und der freien Vereinbarung zwischen den einzelnen Arbeitern und Unternehmern vorbehalten war, sollen jetzt die Organisationen überall dort, wo bisher Akkordarbeit bestand, Akkordtarife vereinbaren, die dann allen Einzelakkordeverträgen zugrunde gelegt werden müssen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, zu festen Akkordpreisen zu kommen und der Konkurrenz unter den Akkordarbeitern ein Ende zu machen. Diese Konkurrenz hat dazu geführt, daß die Akkordpreise heute zum Teil noch niedriger sind als vor vierzig Jahren, obwohl sich inzwischen die Stundenlöhne um 50 bis 100 Prozent gehoben haben. Nun können die Organisationen der Arbeiter für eine Erhöhung der Akkordpreise wirken und auch dafür sorgen, daß mit der Willkür und der Unsolidarität ausgeräumt wird, die bis jetzt eine Begleiterscheinung der Akkordarbeit gewesen ist. — Die übrigen Änderungen im Vertragsmuster sind nicht von erheblicher Bedeutung.

Wichtiger ist die bei der Tarifbewegung erreichte Lohnerhöhung und die Verkürzung der Arbeitszeit. Die Tatsache, daß von den Delegierten der drei Arbeiterverbände 154 gegen die Annahme der Vorschläge gestimmt haben, beweist, daß das Ergebnis nicht in allen Bundesstellen befriedigt hat. Aber auch bei den Unternehmern hat es keinen ungeteilten Beifall gefunden, und tatsächlich war die Mehrheit für die Vorschläge der Bundesgeneralversammlung der Unternehmer noch kleiner als auf den Generalversammlungen der Arbeiterverbände. Das ist hauptsächlich auf das Verhalten der von den Großindustriellen abhängigen rheinisch-westfälischen Scharmacher zurückzuführen, die es unter allen Umständen zum Kampf treiben wollten. — An der Bewegung dürften rund 380 000 Arbeiter beteiligt sein. Nach der vorläufigen Feststellung des Bauarbeiterverbandes sind von dieser Organisation allein 273 044 Mitglieder daran beteiligt. Von ihnen erhalten 35 697 eine Lohnerhöhung von 2 Pfennig, 55 442 eine solche von 4 Pf., 94 226 erhalten 5 Pfennig, 45 951 bekommen 6 Pfennig, 24 684 erhalten 7 Pfennig, 10 982 8 Pfennig, 1360 9 Pfennig, 3362 10 Pfennig und 1340 Mitglieder 12 Pfennig pro Stunde. Das ergibt eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 5,11 Pfennig. Ähnlich ist die durchschnittliche Lohnerhöhung für die Mitglieder des Zimmererverbandes und des christlichen Bauarbeiterverbandes. In runden Zahlen ausgedrückt erhält etwa ein Drittel der an der Bewegung beteiligten Arbeiter 3 und 4 Pfennig, ein starkes Drittel 5 Pfennig und ein schwaches Drittel 6 Pfennig und mehr Lohnerhöhung. Dazu kommt noch die Verkürzung der Arbeitszeit, die etwa 75 000 Arbeitern zugute kommen dürfte.

Das Gesamtergebnis ist also nicht schlecht, und darum ist es auch verständlich, daß es die Generalversammlungen der Arbeiterorganisationen mit starken Mehrheiten angenommen haben. Im Durchschnitt ist es ungefähr dasselbe, was die Organisationen 1910 nach neunwöchigen schweren Kämpfen bekommen haben. Bei der ersten zentralen Bewegung im Jahre 1908 hatte man sogar mit ganz unerheblichen Verbesserungen und mit der Bestimmung zufrieden sein müssen, daß die Löhne in keinem Falle gekürzt werden dürften. Alles in allem können also die Bauarbeiter mit dem, was in diesem Jahre ohne Kampf erreicht worden ist, wohl zufrieden sein. Schlimm ist nur, daß einzelne Gebiete im Verhältnis zu andern gar zu schlecht weggekommen sind. Ostpreußen, Westpreußen, das Königreich Sachsen, die Reichslande, Friesland und Pommern kamen am günstigsten weg. In den Reichslanden beträgt die durchschnittliche Lohnerhöhung  $6\frac{1}{2}$  Pfennig, im Königreich Sachsen 6,43 Pfennig, in Friesland und in den östlichen Provinzen 6,10 Pfennig. Den augenblicklichen Verhältnissen entsprechend stehen noch besonders günstig Baden - Pfalz mit 5,75 Pfennig, sowie Hessen mit 5,47 Pfennig, und Württemberg mit 5,14 Pfennig. Nahe an den Durchschnitt kommen Schleswig-Holstein (Hamburg und Lübeck einbezogen) mit 4,88 Pfennig, Provinz Sachsen mit 4,87 Pfennig, Nordbayern mit 4,84 Pfennig, Südbayern mit 4,80 Pfennig, Rheinland mit 4,76 Pfennig und Schlesien mit 4,50 Pfennig. Am schlechtesten ist das Resultat für Thüringen, Mecklenburg, Brandenburg, Hannover und Westfalen. In Westfalen kommt eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 4,08 Pfennig heraus, in Hannover sind es nur 3,82 Pfennig, in Brandenburg (ohne Berlin) 3,62 Pfennig, und in Thüringen und Mecklenburg nur 3,5 Pfennig. In diesen Landesstellen ist natürlich die Unzufriedenheit mit den Ergebnissen sehr stark, und es läßt sich nicht leugnen, daß hier die Unzufriedenheit berechtigt ist.

Die Erneuerung der Tarifverträge in diesem Jahre war für die Arbeiterorganisationen nicht leicht. Auf der einen Seite machte die gewaltige Preissteigerung wichtiger Konsummittel die Verbesserung des Lohnes unbedingt notwendig. Auf der andern Seite aber wirkte die fast allgemeine Geschäftsflaute, die seit Beginn des Balkankonfliktes auf dem Baugewerbe lastet, in entgegengesetzter Richtung. Diese beiden Umstände beeinflussten während der ganzen Bewegung die Haltung der Arbeiterverbände, und sie müssen auch bei der Wertung des ganzen Ergebnisses gewürdigt werden. Die

Arbeiterorganisationen konnten an der Leuerung nicht achlos vorbeigehen; sie mußten Lohnerhöhungen fordern. Als sich aber im Laufe des Frühjahrs herausstellte, daß die erhoffte Belebung des Baunarktes immer noch ausblieb, sahen die Arbeiterorganisationen ein, daß man im Interesse der Arbeiter und ihrer Organisationen den Kampf zu vermeiden. Das war natürlich nur möglich, wenn die Unternehmer annehmbare Zugeständnisse machten. Darum vertraten die Arbeitervertreter bei allen Verhandlungen mit größtem Nachdruck und kaum zu überbietender Zähigkeit die Lohnforderungen. Als die ersten, ziemlich weit gehenden Zugeständnisse in den östlichen Provinzen, Sachsen usw. vorlagen, durfte man den friedlichen Verlauf der Bewegung als gesichert halten; denn es wäre dem Arbeitsgeberbund nicht gut möglich gewesen, gegen Forderungen zu kämpfen, die von der Hälfte der Bundesmitglieder bereits bewilligt waren.

Der Arbeitsgeberbund hatte freilich auch alle Ursache, es nicht zum Kampf zu treiben. Er hatte 1910 infolge der Opfer, die er seinen Mitgliedern auferlegen mußte, seine Organisation bedeutend geschwächt, und er hätte bei einem Kampf in diesem Jahre seine Macht völlig aufs Spiel gesetzt. In Zeiten schlechter Konjunktur und schlechter Geldverhältnisse ist der Pleitegelei bei den Unternehmern ein gar gefährlicher Vogel. In solchen Zeiten mag auch ein gut geleiteter Arbeitsgeberverband einen Kampf nicht verantworten. Der Arbeitsgeberbund durfte ihn um so weniger riskieren, da die Arbeiterorganisationen seit 1910 mächtig erstarkt und ihr Vermögen erheblich gewachsen war. An ein Niederringen dieser Organisation konnte der Bund nicht denken. Vielleicht hätte er eine allgemeine, d. h. durchgehende Erhöhung der Löhne verhindern können; aber er hätte sich selbst auf alle Fälle ganz außerordentlich geschwächt. So waren für ihn Lohnzugeständnisse in mäßigen Grenzen das kleinere Übel, und so begegneten sich beide Parteien in dem Bestreben, die Bewegung ohne Kampf zu erledigen. Für die Gewerkschaften war nach den zum Teil zufriedenstellenden Lohnangeboten das Objekt, um das man hätte kämpfen können, die mühsam aufgebrauchten Millionen und die Opfer eines Riesenkampfes nicht mehr wert.

Diese Erwägung muß auch jene Bauarbeiter mit dem Gesamtergebnis ausöhnen, die für sich allen Anlaß zur Unzufriedenheit haben. Dazu gehören besonders die Bauarbeiter in Rheinland-Westfalen, Hannover, Thüringen, Mecklenburg und einigen sild-deutschen Städten. Auch für die muß der Grundjah gelten, daß das Ganze dem Einzelnen vorausgeht. Die Ein- und Unterordnung des einzelnen Teiles in und unter das Ganze ist das Wesen jener Organisation. So, wie sich in einem Ortsverein das einzelne Mitglied den Beschlüssen des Vereins fügen muß, auch dann fügen muß, wenn es ihm einmal unangenehm ist, so haben sich auch die einzelnen Ortsvereine den Beschlüssen einer Zentralorganisation zu fügen und ihr Sonderinteresse hinter das Interesse der Gesamtorganisation zurückzustellen. Handelt man anders, dann gefährdet man die Grundlagen der Organisation und verlegt sich selbst den Weg zu einer künftigen Besserung. Man darf hoffen, daß die Bauarbeiter das einsehen werden und daß man sich den Beschlüssen der Generalversammlungen, wenn auch nicht überall zufriedenen Sinnes, fügen wird. Das wird dann leicht sein, wenn man überall das Ganze im Auge behält und wenn man bedenkt, daß die Lage, in der sich die baugewerblichen Organisationen heute befinden, nicht willkürlich geschaffen, sondern das sie das Resultat des gesamten Organisations- und Wirtschaftswesens der Gegenwart ist.

## Soziales.

**Fromme Wüstlinge.** Innsbruck. Außer dem Höttinger Organisten Ramek Weber ist noch ein zweiter frommer Wüstling, der Koch im Jesuitenkonvikt, wegen Knabenerschändung dem Landgericht eingeliefert worden, so daß nun das Landgericht zwei solche Prachteremplare beherbergt. Beide Wüstlinge haben Knaben geschändet, geschändet in einer Weise, für die unsere deutsche

**5% Rabatt** | **Kauft Herrenartikel** | **5% Rabatt**  
den Lesern dieser Zeitung. | bei Fritz Eder vorm. Paul Ortmann, Danzig, Kohlenmarkt 8. | den Lesern dieser Zeitung.

## Kleines Feuilleton.

Es war einmal . . . Es war einmal ein König. Seine Regierung machte ihn zu einem Segen seiner Untertanen. Er gab die Stathaltertschaft seiner verschiedenen Städte den Männern, die sich durch Tapferkeit und Klugheit ausgezeichnet hatten und beim Volke am beliebtesten waren. Er setzte eine wachsame Polizei ein und erließ strenge Gesetze zur Handhabung der Gerechtigkeit. Die Armen und Unglücklichen hatten stets freien Zutritt zu ihm und er sorgte persönlich für Beistand und Abhilfe. Er errichtete Hospitäler für Kranke und besuchte sie oft — nicht an festgesetzten Tagen mit Braut und Bräutigam, so daß Zeit blieb, alles in Ordnung zu bringen und jeden Mißbrauch zu verhindern, sondern plötzlich und unerwartet; durch eigene Beobachtung und genaue Prüfung unterrichtete er sich von der Behandlung der Kranken und dem Benehmen derer, welche zu ihrem Beistand angefordert waren. Er gründete Schulen und Universitäten, welche er auf gleiche Weise besuchte und wohnte persönlich dem Unterricht der Jugend bei. Er ließ Fleischbänke und öffentliche Backöfen bauen, damit das Volk gesunde Nahrung zu billigen und regelmäßigen Preisen erhielt. Er führte reiche Wasserleitungen in die Stadt, ließ Bäder und Brunnen, Kanäle und Wasserleitungen bauen, um die Ebene zu bewässern und fruchtbar zu machen. Durch diese Mittel herrschte Reichthum und Ueberschuss in dieser schönen Stadt; an ihren Toren drängte sich der Handelsfleiß und die Warenhäuser waren mit dem Luxus und den Gütern aller Länder und Himmelsstriche gefüllt.

Unsere Leser werden denken, wir erzählten ihnen ein Märchen oder schrieben eine Fabel. Aber keines von beiden ist der Fall. Diesen König hat es wirklich gegeben! Und was ebenso wunderbar ist: so zeichneten Jesuiten das Bild eines ihrer Gegner. Muhamed Abu Mahmar, König von Granada und Erbauer der Alhambra, ist es, von dem die Chroniken der Jünger Lapolas auf diese Weise berichten und Washington Irving, der feinerzeit Gesandter der Vereinigten Staaten in Spanien war, stöberte diese Dinge in der Jesuitenbibliothek von Granada auf und teilt sie in seinem Buche über die Alhambra mit. Freilich, lange Zeit ist verflissen, seit Muhamed Abu Mahmar regierte: er bestieg 1238 den Königsthron und starb im Alter von 79 Jahren auf einem Feldzug, den er 1274 unternahm. Und auch Irwings Buch erschien bereits im Mai 1832. Heute sind die Könige anders und die Gesandten weniger wissenschaftlich und weniger ehrlich. Seit ist auch Muhamed Abu Mahmars Angebinde verwest und die Alhambra zerfällt langsam. Es war einmal . . .

**Was der Mensch an Hitze aushalten kann.** Die höchste auf der Erde gemessene Lufttemperatur scheint etwa 67 Grad in der Sonne zu sein. Diese Hitze ist freilich nur einmal in der inneraustralischen Wüstensteppe beobachtet worden. Der nackte Gesteinsboden wird immerhin noch stärker erhitzt, so daß der Mensch dessen Berührung unter allen Umständen vermeiden muß. Temperaturen zwischen 50 und 60 Grad sind in der Sonne gar nicht selten. Die höchste Schattentemperatur, die bisher je aufgezeichnet worden ist, beträgt 55 Grad, und Beispiele von 45—50 Grad gehören schon zu dem Außergewöhnlichen. Besonders stark ist die Wärmewirkung auch in großen Höhen. An den Abhängen des Himalaja sind sogar im Monat Dezember in 3000 Meter Höhe in der Sonne über 55 Grad festgestellt worden, während das Thermometer im Schatten über dem Schnee gleichzeitig mehr als 5 Grad unter dem Gefrierpunkt stand. So gewaltige Regensätze kommen nur im Hochgebirge vor. Wegen seiner unerträglichen Hitze am meisten berüchtigt sind der Persische Meerbusen und namentlich das Rote Meer. Von den klimatischen Zuständen im Roten Meer ist wahrscheinlich nur deshalb mehr die Rede, weil es häufiger durchfahren wird als der Persische Meerbusen. Selbst auf den besteinrichtungen Dampfern, die mit allen technischen Mitteln der Lüftung ausgestattet sind, muß man sich auf Temperaturen zwischen 50 und 60 Grad gefaßt machen. Die meisten Menschen ertragen diese enorme Hitze trotzdem ohne Schaden, obgleich es gerade in diesem Meeresteil nicht selten vorkommt, daß einer der Heizer in einem Bahnsimsansfall über Bord springt. Im übrigen lehrt die Erfahrung in römischen Bädern, daß noch viel höhere Temperaturen erträglich sind, wenn sie nur durch die Luft und nicht durch die unmittelbare körperliche Berührung mitgeteilt werden. Im Bulletin der Zivilingenieure wird von den Versuchen zweier englischer Forscher berichtet, die sich in einen Lokofoten haben sperren lassen, um festzustellen, welche Temperatur sie darin würden ertragen können. Es ergab sich, daß sie bei mehr als 100 Grad an ihrer Gesundheit noch keinen Schaden litten. Diese Tatsache ist immerhin nur erklärlich durch die Abwehr, die der menschliche Körper dank der Hauttätigkeit gegen die Wärmewirkung besitzt, indem der größte Teil der Hitze durch die Verdunstung des ausgebrochenen Schweißes aufgebraucht und von dem Körper selbst ferngehalten wird.

## Nah und Fern.

Auf dem Egerzierplatz bei der Horner Rennbahn hörte der Herrenreiter Leutnant Braune, als er mit einem Zug d. vierten Escadron der Wandsbeker Husaren eine Übung ritt, Hilferufe. Ein 12 jähriger Knabe war ins Wasser gefallen, und seine des Schwim-

mens untundige Mutter war ihm nachgesprungen; auch die 15 jährige Tochter sprang ins Wasser. Alle drei Personen waren dem Ertrinken nahe, als Leutnant Braune vom Pferde sprang, in Uniform ins Wasser legte und Sohn und Tochter rettete. Der Husar Nowas sprang dem Leutnant nach und versuchte, die Mutter zu retten. Diese kammerte sich an den Soldaten und zog ihn mit sich in die Tiefe. Nun sprangen zwei andere Husaren ins Wasser, und diesen gelang es, ihren Kameraden und die Frau zu retten.

**Tödlicher Unfall beim Spielen.** Beim Spielen in einer Sandgrube ereignete sich in Stettin ein tragischer Unfall. Eine Schar Kinder, die in der Grube spielten und mit Spaten versuchten, die etwa zwei Meter tiefe Grube zu erweitern, wurde plötzlich von herabstürzenden Sandmassen verschüttet. Nur zweien gelang es, sich zu retten, während drei andere Knaben von den Sandmassen begraben wurden. Noch bevor Hilfe zur Stelle war, war ein Kind bereits erstickt. Die beiden anderen wurden mit schweren Verletzungen aus der Grube gezogen und liegen hoffnungslos darnieder.

**Schwerer Unfall auf einer Gebirgsbahn.** Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind im Vergnügungspark der Weltausstellung in Gent am Donnerstagabend zwei Wagen einer Gebirgsbahn dreißig Meter hoch abgestürzt. Eine Person wurde getötet, fünf Personen wurden schwer verletzt.

**Von einer Lawine überrascht.** Aus Chamberg wird gemeldet, daß 18 Mitglieder des Alpenklubs aus Grenoble bei einem Aufstieg auf die Pöselnadel in einer Höhe von 2600 Metern von einer Lawine überrascht worden sind. Die Alpinisten wurden vollständig auseinandergerissen. Zwei von ihnen wurden nach stundenlangem Suchen unter einer dichten Schneedecke wiedergefunden. Es gelang den Bemühungen ihrer Freunde, die Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen.

## Im Aeroplan über die Berner Alpen.

Der Schweizer Flieger Bider flog vor einigen Tagen über die Berner Alpen. Um 4 Uhr 35 Minuten stieg er bei prächtigem Wetter in Bern auf, überflog Gurten und das Oberjüngental, überquerte die Alpenkette in 3200 Meter Höhe zwischen Wildstrubel und Wildhorn in der Gegend des Ravispass und landete wohlbehalten trotz schneidender Kälte um 8 Uhr 19 Minuten bei Sitten in Wallis. Eine Deputation des Staatsrates sowie eine große Volksmenge begrüßte den kühnen Flieger. Bider überflog im Januar als erster die Pyrenäen. Der jetzige Flug gilt als die bisher größte Fliegerleistung der Welt; sie übertrifft an Bedeutung den Simpliconflug.

... ist nicht alljährlich. Der Organist hat die Ehre, dass er das Chor in der Kirche anvertraut, der noch keine Knaben-...  
 ... Dem Organisten sind im ganzen etwa zwölf, dem noch...  
 ... aber nahezu dreißig Knaben zum Opfer gefallen. Der erste Wüßling...  
 ... der nebstbei verheiratet ist — hat seine Opfer mit Wohlge...  
 ... traktiert, der zweite lockte sie in die Kommissküche, gab ihnen dort...  
 ... Sühngeldern und versprach, damit die Knaben wiederkämen, jedem...  
 ... und jedesmal eine Eintrittskarte für ein Kinetographentheater...  
 ... zu bezahlen!  
 Der Wüßling Anton Weber ist ein verdorbener, christlich-...  
 sozialistischer Parteimann. Bei den Versammlungen ist er der...  
 lauteste Schreier, bei Wahlen der eifrigste Agitator. Er ist, wie...  
 bereits berichtet wurde, schon einmal in Bozen wegen Knaben-...  
 schändung abgestraft worden. Aber die Schwarzen haben ihn...  
 weil er ein so eifriger Agitator ist, deswegen nicht abgestraft...  
 sondern ihm den Organistenposten in Hötting verschafft. Der...  
 zweite Knabenschänder ist ein Vater; so viel von der Einvernahme...  
 der geschändeten Knaben durchgeföhrt ist, hat er die Unzucht schon...  
 seit langem betrieben.  
 Auch bei uns ist das Schlagwort von der „freien Liebe“ das...  
 beliebteste Kampfmittel gegen die Sozialdemokraten: Wenn die...  
 Sozialdemokratie durchdringe, schießen die Schwarzen, dann werden...  
 Mann und Weib zusammenleben wie Bod und Weib auf der...  
 Weise. Diefelben Schwarzen, die mit solchen Uügen agitieren, die...  
 einen solchen Einrenter ausüben, haben selbst aber die ärgsten...  
 Scheusale in ihrer Mitte. Scheusale, die offenbaren, wie wenig...  
 ihre christliche Bestimmung sie vor entsetzlichen Verfehlungen...  
 Die jungen Knaben, die von den beiden „Frommen“ geschändet...  
 wurden, sind verborben und deshalb vielleicht fürs ganze Leben...  
 unglücklich gemacht. Aber diese Massenverpehlung junger Ge-...  
 schöpfe wird unsere Schwarzen nicht abhalten, weiter zu zehren, daß...  
 die Sozialdemokratie Moral und Sitten „bedroht“.

# HALOPPI

## CIGARETTEN

*Ihr  
Geschmack!*

**Manufakturwaren — Herren- und Damen-Konfektion** **Max Rohde** Neufahrwasser  
 Sämtliche Arbeiterbekleidung empfiehlt zu staunend billigen Preisen 48 Olivaeerstrasse 48

# Sensationell billiges Angebot

in

# Anzugstoffen

Durch Zufall ist es mir gelungen, einen großen Posten einzelner Reste in Anzugstoffen zu kaufen. Die Maße der Reste eignen sich für vollständige Anzüge, Ulster, Beinkleider, Knabenanzüge, Kostüme und Damenröcke. Es sind hierunter Reste bester deutscher und englischer Fabrikate, deren regulärer Preis 6—16 Mark pro Mtr. beträgt. Ich verkaufe diese Stücke, solange der Vorrat reicht, zu den

## sensationell billigen Preisen

von Posten 1	jetzt pro Meter	<b>Mk. 3,50</b>	früher bis Mk. 7,50
von Posten 2	jetzt pro Meter	<b>Mk. 4,75</b>	früher bis Mk. 10,00
von Posten 3	jetzt pro Meter	<b>Mk. 5,50</b>	früher bis Mk. 12,50
von Posten 4	jetzt pro Meter	<b>Mk. 7,00</b>	früher bis Mk. 16,00

Um dem werten Publikum noch Besonderes zu bieten, übernehme ich die Anfertigung der Herren- und Knaben-Anzüge, Ulster, Paletots und Beinkleider zu besonders billigen Preisen, so daß sich ein Anzug von genähten Stoffen in guter Verarbeitung zu 36 bis 48 Mk. stellt.

**Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.**

# Joseph Berlowitz Nachf.

Elbing      Inh. Arthur Michalowski.      Fischerstr. 37.  
 Blaue Marken.      Bitte meine Fenster zu beachten.      Blaue Marken.